Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zelle in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 23. Januar 1856. Nr. 37.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Petersburg, 21. Januar. Das „Journal de St. Petersbourg“ sagt: Die russische Regierung habe Angesichts der allgemeinen europäischen Wünsche durch nebensächliche Verhandlungen das Versöhnungswerk nicht verzögern wollen, Anerkennung für ihre Mäßigung hoffend.

Berliner Börse vom 22. Januar. Staatsschuldscheine 87½. 4½pCt. Anleihe 101. Prämien-Anleihe 111¾. Berbacher 154½. Köln-Mindener 163¼. Freiburger I. 138. Freiburger II. 126½. Mecklenburger 55¼. Nordb. 56½. Oberschles. A. 216. B. 179. Oderberger 194¼ u. 165. Rheinische 110½. Metall. 73¾. Loose —. Wien 2 Monat 93. National 76½.

Breslau, 22. Januar. [Zur Situation.] Der Friedens-Horizont, welcher sich so freundlich vor den Blicken der friedebedürftigen Welt ausbreitete, sollte nicht ohne Wölkchen bleiben, welche aus den Behauptuugen der englischen Presse aufstiegen, daß Oesterreich verschiedene von England gestellte Bedingungen in seine Propositionen nicht mit aufgenommen habe.

Als solche werden bezeichnet: 1) die Nicht-Befestigung der Alands-Inseln. 2) Die Desarmirung der Ostküste des schwarzen Meeres. 3) Die den Konsuln der Westmächte zu gewährende Erlaubniß, sich in den russischen Häfen am schwarzen Meere niederzulassen.

Weshalb diese Bedingungen nicht mitgetheilt wurden, weiß die „Times“ nicht; es sei dies Oesterreichs Sache. England stehe bei diesen Unterhandlungen nicht in erster Linie, sondern habe sich der Vermittlung einer dritten Macht bedient, deren Pflicht es sei, dafür zu sorgen, daß Rußland seine Bedingungen mit allen ihren Stipulationen annimmt, ehe sich England überhaupt nur in Unterhandlungen einlassen könne.

Sicherlich wird Niemand die Bedeutung dieser Einreden unterschätzen, und in der That scheinen dieselben auch in Berlin neue Besorgnisse erweckt zu haben, wie unsre berliner Korrespondenz beweist; andererseits besteht aber doch wohl kein Zweifel, daß die Propositionen in der von der „Wiener Zeitung“ veröffentlichten Fassung doch wohl vorher den Westmächten vorgelegt und von ihnen gebilligt worden sind, und will man daher nicht an einen Journée des dupes glauben, zu welcher Annahme die Mittheilungen, welche wir heute aus Paris und London erhalten, Anlaß genug geben, so ist wohl nicht zu zweifeln, daß die Unterhandlungen, durch die unbedingte Annahme der Propositionen eingeleitet, auf der Basis derselben ihren gedeihlichen Fortgang nehmen werden.

Freilich wird, wie „the Press“ sagt — einige Zeit vergehen, ehe der Friedensvertrag in aller Form verkündigt werden kann; aber der Friede sei bereits hergestellt. Der Friede sei beschlossen und diesem großen Entschluß würden alle kleineren Entschlüsse weichen.

Wenn etwas unsre Zuversicht erhöht, so es ist die Hoffnung, daß in dem zu eröffnenden Kongresse, an dessen Zustandekommen nicht zu zweifeln, wenn man auch über den Ausgang desselben nicht völlig ohne Besorgniß wäre — Preußen sicherlich eine Stelle einnehmen wird, da man sich in Frankreich wie in England überzeugt zu haben scheint, ein wie großes Verdienst sich unsere Regierung durch ihre eindringlichen Vorstellungen um die Herbeiführung der gegenwärtigen Sachlage erworben hat.

Ueber den Ort der eventuellen Konferenzen ist noch keine bestimmte Nachricht vorhanden; man nennt Wien, Paris, Dresden und Brüssel; eben so ist zwar noch nicht bestimmt, doch hofft man, daß ein Waffenstillstand den Unterhandlungen zu Hilfe kommen werde; obwohl England auch hinsichtlich dieses Punktes dem guten Willen Frankreichs entgegenwirkt, dermaßen, daß die bereits befohlene Sistirung der Munitionssendungen nach den Kriegsschauplätzen widerrufen ward, wie unser pariser Korrespondent mittheilt.

Uebrigens lauten heute die Nachrichten über die innern Zustände Frankreichs ziemlich bedenklich. Nicht blos die Jugend hat in ihrer Opposition gegen die ihr zugedachten Lehrer einer „doppelten Moral“ Anlaß zum Einschreiten gegeben, auch an andern Punkten Frankreichs deuten die vorgenommenen Verhaftungen auf ein im Stillen wucherndes Uebel.

Aus Berlin erhalten wir heute den Bericht über die Sitzung des Abgeordneten-Hauses vom 21. d. M., in welcher der Antrag der zur Prüfung des Staatshaushalts angeordneten Kommission

> „das Haus wolle beschließen, die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung den Artikel 101 der V.-U. vom 31. Januar 1850 und das die Aufhebung der Grundsteuerbefreiung betreffende Gesetz vom 24. Februar 1850 baldmöglichst zur Ausführung bringen werde“

mit 156 gegen 146 Stimmen bei namentlicher Abstimmung angenommen ward.

Nach den in der „Post och Inrikes-Tidningar“ vom 10. und 11. d. M. gegebenen Aufklärungen über die Grenzstreitigkeiten zwischen Norwegen und Rußland erscheint der Novembertraktat nicht als so unmotivirt, wie es anfangs den Anschein hatte. Diese Streitigkeiten haben sich nämlich bis in die Jahre 1853—54 hinausgezogen und zwar durch die Schuld Rußlands, das sich hartnäckig geweigert, auf der Grundlage des Traktates von 1751 zu unterhandeln. Dieser zwischen der schwedischen und der dänischen Regierung abgeschlossene Vertrag stellt in Betreff der Nutzung der norwegischen und finnischen Weideplätze eine vollständige Gegenseitigkeit her, die auch immer zwischen den norwegischen und schwedischen Grenzgebieten besteht. Ein Theil dieser Grenzgebiete kam aber durch die Abtretung Finnlands an Rußland, dessen Regierung zuerst 1834 die früher stipulirte Gegenseitigkeit aufgab, nachher aber (1839) die Verhandlungen mit der norwegischen Regierung aufnahm, die zum Vertrage von 1841 führten, wodurch die gegenseitige Nutzung der betreffenden Gebiete auf 15 Jahr festgestellt wurde. Rußland erhob aber nachher Klagen über die von den Rennthierheerden der norwegischen Finnländer auf seinem Gebiete angerichteten Verwüstungen und es wurden deshalb im Jahre 1851 neue Unterhandlungen eröffnet. Bei dieser Gelegenheit forderte Rußland die förmliche Abtretnng eines schmalen Gebietes am Meere, um daselbst Magazine, Depots anzulegen und die Fischerboote stationiren zu können, während die norwegische Regierung die Fischerei der russischen Finnländer nur in norwegischen, bei der ansässigen Bevölkerung gemietheten Fahrzeugen gestatten wollte. Die russische Regierung setzte vom 15. September 1852 eine Grenzsperre diesem Anerbieten entgegen, und bei der in 1853 und 54 in Stockholm anberaumten Wiederaufnahme der Verhandlungen erschien kein russischer Bevollmächtigter. Wie die Sachen jetzt stehen, ist die Schwierigkeit in Betreff der Subsistenz der norwegischen Finnländer nicht geringer als in Betreff der russischen, die vom Meere abgeschnitten sind.

Preußen.

∋ **Berlin,** 21. Januar. Nach einigen sonnenhellen Tagen steigen am politischen Horizont schon wieder einige Wölkchen auf, welche sich aus der Nebelatmosphäre der britischen Politik zu entwickeln scheinen. Während der Kontinent die jüngsten Zugeständnisse des petersburger Kabinets mit Freudigkeit als die sichere Grundlage eines baldigen Friedens begrüßt, äußert sich die in gouvernementalen Kreisen inspirirte Presse des Inselreichs noch immer so zweifelhaft, daß man fast an neue Schwierigkeiten glauben möchte, welche von dieser Seite her erhoben werden. Sicher ist, daß „Morning-Post“ und „Times“ nicht blos auf eigene Faust dem bisher leeren Rahmen des sogenannten fünften Punktes eine Füllung geben, welche allerdings in die 4 ersten Punkte, trotz aller willkürlichen Dehnung derselben, nicht hineingebracht werden konnte. Die Zusatz-Forderung würde demnach Rußland die Verpflichtung auferlegen, auf den Wiederaufbau der Befestigungen von Bomarsund und der Forts auf der tscherkessischen Küste zu verzichten. Man weiß, daß von dieser Forderung als einer spezifisch-englischen schon früher in der Presse die Rede war; doch glaubte man, daß dieselbe, da sie in dem vom Grafen Esterhazy nach Petersburg überbrachten Friedensprogramm nicht ausdrückliche Aufnahme gefunden hatte, entweder ohne die Zustimmung der übrigen Dezember-Verbündeten geblieben, oder doch, als von untergeordneter Wichtigkeit, den späteren Kongreß-Berathungen vorbehalten worden wäre. Jedenfalls ist schwer anzunehmen, wie die englischen Blätter behaupten, daß die wiener Diplomatie bei der Formulirung des Präliminar-Entwurfes eine Unterlassungs-Sünde begangen und somit dem petersburger Kabinet eine von den Dezember-Verbündeten gemeinsam festgestellte Bedingung verschwiegen habe. In den politischen Kreisen waltet vielmehr die Ueberzeugung ob, daß der Präliminar-Entwurf in allen seinen Theilen von England sowohl, wie von Frankreich und Oesterreich gebilligt war und daß man sogar über das einzuschlagende Verfahren sowohl für den Fall der Annahme, als für den der Ablehnung schon im Voraus gemeinsame Festsetzungen getroffen hatte. Wenn daher im gegenwärtigen Augenblick neue Forderungen von Seite Englands auftauchen, so müßten dieselben, wären sie in der That einseitig und den getroffenen Verabredungen zuwider, von den verbündeten Regierungen des Kontinents zurückgewiesen werden. Im anderen Falle würde die Vermuthung nahe liegen, daß auch die nachträglichen Forderungen zu den gemeinsam verabredeten Operationen gehören und daß die Kabinette zu Wien und Paris gern der Insular-Politik das Odium des Hochmuths und der Schroffheit überlassen. Ob die Forderungen ernst gemeint sind, darüber wird die nächste Zukunft Klarheit bringen; jedenfalls hält man die Friedensgrundlage durch die letzten russischen Zugeständnisse für so gesichert, daß selbst der über der ganzen orientalischen Frage waltende böse Dämon Mühe haben würde, sie zu erschüttern. Einerseits giebt man sich der Hoffnung hin, daß die Gegner Rußlands nicht durch neue exorbilante Ansprüche das begonnene Friedenswerk wieder vereiteln werden; andererseits hält man die Ueberzeugung fest, daß im schlimmsten Falle Rußlands Nachgiebigkeit auch den letzten Stein des Anstoßes aus dem Wege räumen wird. Man erwartet daher, trotz aller und aller Hindernisse, mit Nächstem den Abschluß des Waffenstillstandes und die Zusammenberufung des Friedenskongresses. Als Sitz des letzteren wird neuerdings Brüssel bezeichnet. Die Wahl dieses Ortes in einem ganz neutralen Staate würde wohl allgemeine Billigung finden und den Friedensfreunden um so mehr Hoffnung geben, als König Leopold im ganzen Verlaufe des orientalischen Streites seinen unbestrittenen Einfluß auf die Höfe von London, Paris und Petersburg im Geiste der Versöhnlichkeit benutzt hat.

± **Berlin,** 21. Januar. Aus den süßen Hoffnungen eines baldigen Friedens wurden wir heut plötzlich durch die Nachricht gerissen, daß England zu den von Oesterreich übermittelten und von Rußland angenommenen Friedens-Präliminarien seine Zustimmung verweigere. Es könne ihnen nur beitreten, wenn der fünfte Punkt in der Gestalt von Rußland acceptirt würde, daß dieses sich verpflichte, Befestigungen auf den Alands-Inseln nicht von neuem anzulegen, daß es die Befestigungen in Tscherkessien am Gestade des schwarzen Meeres aufgebe, und daß es Consuln in den Handelsstädten der Ostsee zulasse. Wir befinden uns durch die Erklärung Englands wieder mit einemmale in der Crisis, und es ist nicht vorauszusehen, daß England schließlich nachgeben wird und mnß. Es frägt sich hier, wen trifft die Schuld davon, daß abermals die Lösung des orientalischen Konfliktes in ihren ersten Anfängen zurückgeworfen worden ist? Hat Oesterreich Vorschläge in St. Petersburg gemacht, ohne zu wissen, wie hoch die Forderungen Englands gehen, oder hat es absichtlich in St. Petersburg manches verschwiegen? Hat England Lust, hinterher zu verlangen, was zu fordern Oesterreich nicht beauftragt war? Auf einer Seite ist also jedenfalls eine Täuschung vorgenommen worden, entweder auf der österreichischen oder auf der englischen Seite. Die Täuschung ist aber um so größer, da durch dieselbe nicht blos die Staaten, welche in der orientalischen Frage sich bindend engagirt haben, sondern auch andere Staaten, welche, ohne dem Konflikte näher zu stehen, im allgemeinen Interesse in St. Petersburg zum Frieden gedrängt haben. Diese würde man um so tiefer beleidigt haben, als sie für ihre Hingebung mindestens hätten Offenheit verlangen können. — Man kömmt unwillkürlich zu der Annahme, daß England die Schuld dieser Störung des Friedenswerkes trifft, da es jedenfalls Gelegenheit hatte, die Schritte Oesterreichs in St. Petersburg zu verfolgen, und da dieses gewiß unterlassen hätte, mit dem russischen Kabinet, und zwar unter Androhung, seinen diplomatischen Verkehr mit Rußland abzubrechen, falls man in St. Petersburg nicht unbedingt zusage, in Unterhandlungen zu treten, wenn es annehmen konute, daß diese schließlich durch Englands Widerspruch gestört würden. Da aus Paris nicht eine ähnliche Kundgebung wie aus London eingegangen ist, so darf man vielleicht — besonders da sich dort eine größere Geneigtheit zum Frieden zeigt — voraussetzen, daß das französische Kabinet sich mit den russischen Zugeständnissen zufrieden erklären und die Friedens-Präliminarien unterzeichnen wird. Ist dies aber der Fall, so würde das westmächtliche Bündniß gebrochen sein, und Rußland in eine bei weitem günstigere Lage beim Abschluß des Friedens kommen, als dies bei Aufrechthaltung des Einverständisses zwischen England und Frankreich der Fall sein würde.

Berlin, 21. Jan. [Zur Tages-Chronik.] Se. Majestät der König empfing heute Vormittag 10 Uhr im königl. Schlosse den Grafen Heinrich XI. von Hochberg, Fürsten von Pleß, Lieutenant im Regiment Garde du Corps, welcher von Pleß wieder hier eingetroffen, die General-Lieutenants Fidler und Herrmann und den Grafen zu Stolberg-Wernigerode, Rittmeister in der Garde-Landwehr-Kavallerie, und geruhte die persönlichen Meldungen derselben entgegen zu nehmen. Um halb 11 Uhr fuhr Se. Majestät nach dem Sterbehause des Generals der Infanterie a. D. Frhrn. v. Hiller und wohnte der daselbst am Sarge des Verstorbenen durch den General-Superintendenten Dr. Büchsel abgehaltenen Trauerfeierlichkeit bei.

— Wie wir bereits früher mittheilten, wird der Graf Münster nicht wieder auf seinen Posten als preußischer Militär-Bevollmächtigter nach Petersburg zurückkehren. Der Rittmeister v. Rauch, welcher sich bereits in Petersburg befindet, hat den Befehl erhalten, vorläufig dort zu verbleiben und interimistisch die Funktionen eines Militär-Bevollmächtigten bei der dortigen Gesandtschaft wahrzunehmen.

— Der Oberst v. Manteuffel wird, wie wir hören, in wenigen Tagen hier erwartet, aber, wie es scheint, nur um mündliche Instruktionen zu empfangen, da er sich gleich darauf wieder nach Wien zurückbegeben soll. — Herrn v. Florencourt, der bekanntlich zum kommissarischen Amtmann von Dringenberg ernannt ist, ist so eben zugleich auch die kommissarische Verwaltung der Polizeianwaltschaft für das Amt Dringenberg und für die Gemeinden des Amtes Gehsden übertragen worden.

— Sonnabend fand im Opernhause der erste Subskriptions-Ball statt. Ihre Majestäten der König und die Königin, die Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, die zur Zeit hier anwesenden hohen Gäste desselben beehrten den Ball mit ihrer Gegenwart. Das diplomatische Corps war mit Ausnahme des wegen Familientrauer sich von allen Karnevalsfestlichkeiten zurückziehenden französischen Gesandten vollständig anwesend, ebenso die Minister und viele Generäle. Die höchsten Herrschaften verweilten bis Mitternacht. Im Ganzen war der Ball von 1900 Personen besucht. Etwa 1700 Billets waren verkauft, den Rest hatte der Hof übernommen. Die Polonaise eröffnete Se. Majestät der König mit Ihrer Majestät der Königin. Ihre Majestäten waren sehr heiter und sprachen dem General-Intendanten von Hülsen Allerhöchstihre Zufriedenheit mit den getroffenen Arrangements aus. Dieselben fanden auch die Anerkennung des Publikums, welches durchweg ein sehr gewähltes war.

[12. Sitzung des Hauses der Abgeordneten am 21. Januar.] Die Wahlen zu der Spezialkommission für den außerordentlichen Militärkredit werden mitgetheilt. Auf der Tagesordnung steht der Kommissionsbericht über den Staatshaushaltsetat für 1856, betreffend a) den Etat für die Verwaltung der direkten Steuern, b) der indirekten Steuern, c) der Einnahmen und Ausgaben aus dem Salzmonopol. Referent Abg. v. Patow giebt eine allgemeine Uebersicht der Finanzresultate. Dieselben stellen sich als befriedigende heraus, da aus den Details der Etats sich die Grundlosigkeit der Befürchtung ergebe, das stets höher anwachsende Budget werde ohne eine neue Steuererhöhung endlich zu einer Differenz zwischen Einnahme und Ausgabe führen. Die Gesammt-Einnahme der direkten Steuern kommt auf 24,814,197 Thlr. und bei Forterhebung des Zuschlages von 25 Procent auf 26,814,197 Thlr., die Ausgabe als fortdauernd beträgt 1,002,535 event. 1,075,343 Thlr. (letzteres unter Berechnung des Zuschlages der 25 Procent), als einmalig und außerordentlich 137,802 Thlr. Die Gesammteinnahme der indirekten Steuern kommt auf 30,625,161 Thlr. event. auf 31,085,167 Thlr., die Ausgabe auf 3,905,167 Thlr. Die Einnahmen aus dem Salzmonopol betragen 8,564,720 Thlr., die Ausgaben im Ganzen 2,902,620 Thlr., extraordinäre Ausgabe 50,000 Thlr. Die Kommission hat an den einzelnen Posten überall nichts geändert und dieselben zur Annahme empfohlen.

Zu Tit. I. die Grundsteuer betreffend hat die Kommission mit 12 gegen 7 Stimmen den Antrag gestellt, das Haus wolle beschließen, die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung den Art. 101 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 und das die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen betreffende Gesetz vom 24. Februar 1850 baldmöglichst zur Ausführung bringen werde.

Frhr. v. d. Horst bekämpft den Antrag. — Abg. v. Wedell erklärt sich ebenfalls gegen den Antrag, da die verlangte Steuerregulirung nicht die erwarteten Vortheile, wohl aber erhebliche Nachtheile mit sich führen werde.

Abg. Rohden: Rheinland und Westfalen fühlen die fortdauernde Ungerechtigkeit in der Besteuerung, die auf ihnen laste, so stark, daß der vorliegende Antrag stets wiederkehren werde. Der Finanzminister habe selbst

anerkannt, daß eine Regelung der Grundsteuerverhältnisse nothwendig sei und daß die Regierung eine Entscheidung derselben vorbereite. Die rechte Seite des Hauses befinde sich in dieser Frage also keineswegs im Einverständniß mit der Regierung. (Widerspruch auf der Rechten.)

Abg. Kühne (Erfurt) deduzirt aus der Natur der Grundsteuer, daß sie wesentlich zu Ungleichheiten führe und erklärt sich daher gegen die Ausgleichung derselben und gegen den Antrag. Die Grundsteuer sei in finanzpolitischer Hinsicht ein Noli me tangere und jede Veränderung derselben werde das summum jus, das man als Grund vorgebe, zu einer summa injuria machen.

Abg. Harkort für den Antrag. v. Gerlach: Der Abg. Rohden berufe sich auf die Verfassungs-Urkunde, als ob darin ein zwingender Grund zur Steuerausgleichung liege. Zuerst habe man früher trotz der Verfassung z. B. Eigenthumsberaubungen ausgesprochen und doch die Heiligkeit des Eigenthums sanctionirt, Steuerbefreiungen als nicht zulässig bezeichnet und sie doch für Militär-Personen und die hohenzollernschen Prinzen gestattet. Juristisch betrachtet sei der in Rede stehende Verfassungs-Artikel kein Gesetz, da er nur die Absicht ausspreche, ein künftiges Gesetz zu erlassen. Die Ritterschaft halte nicht aus Selbstsucht an der Grundsteuerbefreiung fest, sie werde ihren Geldbeutel jederzeit öffnen, wenn es einer reactionären aber nicht revolutionären Maßregel gelte. Wenn gesag tsei, der Finanz-Minister dringe auf eine befriedigende Lösung der Frage, so sei das wahr. Die Lösung werde aber einfach darin bestehen, daß der vorgeschlagene Antrag abgelehnt und ein ähnlicher nicht wieder werde erhoben werden.

Abg. Reichensperger (Geldern), verzichtet auf die Erörterung einer Frage, die schon so vielfach erörtert ist, und will sich nur auf einige Bemerkungen beschränken. Die Grundsteuer sei die älteste Steuer, sie sei von Gott selbst eingeführt, da die Leviten schon darauf angewiesen waren. Die Befreiung davon, welche die Rittergutsbesitzer genießen, hätte nur stattgefunden, weil diese besondere Verpflichtungen und Leistungen hatten, die ihnen jetzt längst abgenommen seien. Alle Landtage in Westfalen und selbst der geringste Bauer hätten die Ausgleichung der Grundsteuer verlangt, und Niemand sei da, der nicht davon überzeugt wäre, daß Westfalen übersteuert sei. Die rechte Seite des Hauses habe nie für eine Ermäßigung des Budgets gesprochen, sie habe daher nicht das Recht, einer Erhöhung desselben zu widersprechen. Jeder Erhöhung der bisher am meisten besteuerten Klassen habe die rechte Seite noch immer das Wort geredet, sie zeige eine entgegengesetzte Gesinnung, wo es ihre eigene Besteuerung gelte. Die Staats-Regierung habe selbst anerkannt, daß die westlichen Provinzen zu hoch besteuert seien. Schließlich wendet sich der Redner gegen Herrn v. Gerlach. Das von ihm behauptete Festhalten an der Verfassung sei wohl nur ein Schein. Die von ihm behaupteten Widersprüche zwischen der Verfassung und einzelnen Gesetzen, z. B. denjenigen in Betreff der Standesherren, seien keine solchen und leicht zu lösen. Die Sehnsucht des Herrn v. Gerlach nach einer Besteuerung der Ritterschaft erinnere ihn lebhaft an die Bereitwilligkeit jenes Maleficanten, sich hängen zu lassen, sofern ihm nur gestattet werde, den Baum auszuwählen. Abg. v. Brandenburg gegen den Antrag und den Kommissions-Bericht. Der Schluß der Diskussion wird ausgesprochen. Der Referent v. Patow weist die Verdächtigung zurück, als wolle die Linke in der Grundsteuerfrage Zwietracht zwischen einzelnen Klassen säen. Die Linke halte es für eine heilige Pflicht, zur Verwirklichung der Verfassungs-Bestimmungen zu wirken.

In längerer Rede motivirt hierauf der Redner den Antrag der Kommission, der schließlich bei der Abstimmung unter Namensaufruf mit 156 gegen 146 Stimmen angenommen wird.

Der Minister-Präsident war bei der Abstimmung nicht zugegen. Der Verweser des landwirthschaftlichen Ministeriums erklärte nicht zu stimmen, dasselbe erklärte der Minister des Innern. Die andern Minister waren abwesend.

Ein Antrag des Grafen Schwerin zu dem Titel: Branntwein-Steuer, ist eingelaufen, und wird unterstützt.

Die Diskussion wird um 3 Uhr unterbrochen, und wird Morgen, 11 Uhr, fortgesetzt werden.

= **Berlin,** 21. Januar. In Folge der preußischerseits der kaiserlichrussischen Regierung zur Abhilfe der bisherigen mehrfachen Hemmungen des Reiseverkehrs diesseitiger Unterthanen nach Rußland und nach dem Königreich Polen gemachten Vorstellungen, hat dieselbe die kaiserlichrussische Gesandtschaft in Berlin und die russischen Konsulate in Preußen ermächtigt, die Pässe der nicht verdächtigen, nach Polen reisenden, diesseitigen Unterthanen ohne vorherige Anfrage bei dem Gouvernement in Warschau, zu visiren, und sind demgemäß die dortseitigen Grenzbehörden angewiesen worden, alle diejenigen preußischen Unterthanen, welche sich im Besitz derartiger visirter Pässe befinden, und deren Namen nicht in den Listen der Personen verzeichnet sind, denen der Eintritt in das Königreich Polen überhaupt untersagt ist, die Grenze passiren zu lassen.

Das königliche Ministerium für Handel, Gewerbe 2c. empfiehlt in einem Rescripte die allmälige Beseitigung der bisher üblichen Pflugschleppen bei der Benutzung auf Chausseen durch Anwendung unschädlicher Vorrichtungen, insbesondere von angemessenen Hinterrädern oder Schlitten, zum Transport der Pflüge und anderer Wirthschaftsgeräthe auf den Kunststraßen, ohne daß durch deren Einführung den Landwirthen fühlbar neue Wirthschaftsausgaben auferlegt werden.

Deutschland.

Dresden, 20. Januar.. [Königliches Geschenk. — Herzog von Koburg. — Hübner.] Zur Schiller-Stiftung hat Se. Majestät der König von Preußen ein Geschenk von 300 Thalern gemacht. — Se. Hoheit der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist gestern Abend von Berlin hier eingetroffen, — seine Oper „Santa Chiara", dürfte in den nächsten Tagen auf der hiesigen Bühne zur Aufführung gelangen. — Der bekannte Statistiker O. Hübner hält sich hier seit einiger Zeit auf, um an den Vorarbeiten zur Begründung einer Stadtbank mit Rath und That Theil zu nehmen.

Oesterreich.

≏ **Wien,** 21. Januar. Das Hotel des Grafen Buol ist im Augenblicke der Rendezvous-Ort der hiesigen großmächtlichen Diplomatie, indem daselbst seit einigen Tagen bereits Besprechungen der Gesandten Englands und Frankreichs mit dem Fürsten Gortschakoff stattfinden, welche sich muthmaßlicherweise auf den nahen Abschluß eines Waffenstillstandes beziehen. Daß in dieser Richtung an die genannten Diplomaten von ihren betreffenden Kabineten bereits Weisungen, theils durch Couriere, theils im telegraphischen Wege ergangen sind, kann ich Ihnen als verbürgt mittheilen. Wie ich vernehme, soll die Dauer des Waffenstillstandes auf drei Monate von den hier konferirenden Vertretern der in Unterhandlungen tretenden Mächte beantragt sein und nur noch der Genehmigung der betreffenden Gouvernements harren, um alsdann hier zur Ratifikation zu gelangen. Erst nach Abschluß des Waffenstillstandes sollen die Friedens-Verhandlungen ihren Anfang nehmen. Man vermuthet, daß abermals Wien zum Sitze der Konferenzen gewählt wird, obschon mehrseitig auch Paris genannt wird. Vor Mitte des künftigen Monats dürfte überhaupt an die Eröffnung derselben nicht zu denken sein, da bis dahin noch manche Fragen, welche dabei in Betracht kommen, geregelt sein müssen. Man spricht von abermaliger Absendung von besondern Bevollmächtigten, welche den ordentlichen Gesandten, wie bei den vorjährigen Konferenzen, zur Seite stehen sollen, ja man nennt bereits Herrn v. Titoff von Seite Rußlands, den Grafen Morny von Seite Frankreichs, Lord Granville von Seite Englands und Reschid Pascha von Seite der Pforte. Ob Sardinien, ob Preußen in die Lage kommen werden, an den Friedensverhandlungen zu partizipiren, ist eine allerdings noch offene Frage. In diplomatischen Kreisen hält man die Theilnahme Preußens für weit wahrscheinlicher, als jene Piemonts. Rußland dürfte die Zuziehung der deutschen Großmacht jedenfalls wünschenswerth erklären, während Oesterreich gewiß dagegen keine Opposition erheben wird. Man verkennt in Wien keineswegs die Verdienste des berliner Kabinets hinsichtlich seiner in der letzten Zeit zu Gunsten des Friedens in Petersburg entwickelten Thätigket. Es ist auch fast gewiß, daß Preußen unter den gegenwärtigen Verhältnissen das Recht der Theilnahme an den bevorstehenden Konferenzen vindiziren wird. Der auf unbestimmte Zeit ausgedehnte Aufenthalt des Obersten v. Manteuffel in der österreichischen Kaiserstadt will jedenfalls auf weitergehende Absichten des berliner Kabinets deuten. — Seit einigen Tagen weilt in unseren Mauern die berühmte Sängerin Sophie Cruvelli, nunmehrige Baronin Vigier, mit ihrem Gemahl, mit welchem sie auf einer Flitterwochen-Reise nach Italien begriffen ist.

= **Wien,** 21. Januar. Der Erledigung der Frage des Waffenstillstandes steht kein Hinderniß entgegen, auch wäre derselbe wohl schon beschlossen, wenn nicht über den Ort, wo die bevorstehenden Konferenzen abzuhalten sind, noch die Entscheidung zu treffen wäre. Wien, Dresden, Brüssel werden genannt; ein Gerücht, daß dieselben in Paris stattfinden sollen, verdient keinen Glauben. Gestern fand bei dem regierenden Fürsten Schwarzenberg ein glänzendes Ballfest statt, welches der Kaiser mit seiner Gegenwart beehrte. Fürst Gortschakoff, Sir Seymour, Baron Bourqueney waren geladen. Der Verkehr dieser drei Diplomaten wird zunächst noch immer durch den Minister Graf Buol vermittelt. Eine persönliche Zusammentretung dürfte wohl erst dann stattfinden, wenn der Waffenstillstand vereinbart sein wird. Der Courier, welcher die Ergebnisse des 16. Januar aus Petersburg in ausführlicher Darstellung mitbringen wird, ist noch unterwegs.

[Das Concordat.] Aus Wien vom 16. Januar schreibt man dem „Frankfurter Journal": „Wir sind in der Lage, durch einen zuverlässigen Gewährsmann folgende Aeußerung des Erzbischofs von Wien mitzutheilen, welche nicht ohne Beziehung auf das brüske Auftreten der italienischen Bischöfe ist. Eine der kirchlichen Partei angehörige und in der publicistischen Welt sehr bekannte Persönlichkeit machte in der verflossenen Woche dem Erzbischof von Wien ihre Aufwartung, um demselben zur geschehenen Verleihung der Cardinalswürde Glück zu wünschen. Zugleich fand er sich, natürlich aus innerster Ueberzeugung, bestimmt, dem Cardinal Ritter v. Rauscher seine Freude über das Gelingen des Concordats auszudrücken. Hierauf erwiderte nun der Kirchenfürst: „Sprechen sie davon nicht mit dieser Zuversicht. Die Existenz des Concordats ist noch nicht sichergestellt. Es hängt noch sehr viel von den Berathungen der Bischöfe zur kommenden Osterzeit ab. Versprechen die italienischen Bischöfe, sich an die Beschlüsse zu binden, welche hier gefaßt werden, so ist manches Ersprießliche für die Kirche zu erwarten. Lassen sich aber die italienischen Bischöfe, anstatt von Wien, einzig und allein von Rom aus leiten, so sehe ich nicht ab, wie ein einheitliches Zusammenwirken möglich ist." Sie können diese Aeußerung, welche vielleicht hier und da in der Fassung des Wortlauts nicht ganz genau sein mag, in der Wesenheit als vollkommen wahr annehmen. Es spiegelt sich darin ziemlich klar die kirchlich-politische Situation der Gegenwart, die innern Widersprüche, welche im Schooße der obersten kirchlichen Würdenträger vorhanden sind. Die Aeußerung stimmt aber auch mit der hier verbreiteten Meinung überein, daß der Erzbischof von Wien mit dem Gebahren der italienischen Bischöfe nicht im entferntesten einverstanden ist."

Frankreich.

8 **Paris,** 19. Januar. Ob die Annahme des österreichischen Ultimatums auch den Frieden zur Folge haben werde, wie die Franzosen zu wollen scheinen, oder nicht, wie ganz England will, das kann noch nicht entschieden werden. Gewiß aber ist es, daß Rußland sehr klug gehandelt hat, indem es dem österreichischen Ultimatum beigetreten ist. Es hat die Meinungsverschiedenheit aufgedeckt, die zwischen den Alliirten im Westen besteht. Wenn je, so hat seine Diplomatie diesmal ein Feld. Es kann also den Frieden schließen, wenn es ernstlich geneigt ist, die von den Westmächten vorläufig gestellten Bedingungen ohne Veränderung in den Friedensvertrag aufnehmen zu lassen. Will es den Frieden nicht, so darf es nur der ausgesprochenen Neigung Englands zu Hilfe kommen, dieselbe durch einigen Widerstand unterstützend. Es hat dann gewonnen, daß Deutschland, von seinem guten Willen Notiz nehmend, wieder neutral bleiben kann, falls eine neue Campagne beginnt. Kommt der Friede zu Stande, so bleibt Rußland noch mächtig genug, um sich an Oesterreich für dessen Zweideutigkeit zu rächen. Kommt es zum Kriege, dann ist es ebenfalls noch zu mächtig, als daß Oesterreich nicht auf seine Energie in der Ultimatums-Angelegenheit pochend, das Erdenkliche thun wird, dies Jahr noch nicht am Kriege theilnehmen zu müssen. Es wird also wieder zu den Westmächten in eine schiefe Stellung kommen. So wenig sich, wie gesagt, aus der Annahme der Präliminarien des Friedens schließen läßt, so unzweifelhaft bleibt das Zustandekommen von neuerlichen Konferenzen. Heute Morgen fand in den Tuilerien ein Ministerrath statt, der von $10\frac{1}{2}$ bis nach 12 Uhr dauerte, und dem eine Unterredung zwischen Lord Cowley und dem Kaiser vorangegangen war. Die Frage des Waffenstillstandes scheint noch nicht abgethan und will englischerseits so lange verschoben bleiben als möglich. Nach der gegenseitigen Unterzeichnung der Friedenspräliminarien und vor Zusammentritt der Konferenzen muß derselbe denn doch zu Stande kommen. Auch wollten die Engländer Schwierigkeiten gegen die Mitwirkung Preußens machen, vielleicht auch, weil sie ho^rten, Rußland werde daraus eine conditio sine qua non machen. Doch soll man hierüber einig sein, und es bliebe nur noch zu bestimmen, in wie weit man den gleichen Ansprüchen Baierns und Sachsens zu willfahren habe. Der Ort der Konferenzen ist auch noch nicht festgesetzt, doch wird von Oesterreich Dresden vorgeschlagen. Hier legt man nicht viel Gewicht auf diesen Punkt, obgleich es der Kaiser wahrscheinlich lieber sähe, wenn Paris gewählt werden würde. Daß Englands Opposition schon jetzt einigen Einfluß geübt habe, dies geht aus dem Umstande hervor, daß neuerdings Befehl zur ununterbrochenen Fortsetzung der Kriegsvorbereitungen erlassen wurde, während es der Kriegsminister auf sich genommen hatte, die Munitionssendungen nach der Krim einstellen zu lassen. Im Ganzen genommen haben „Siecle", die „Union", „L'Univers" (!) und die „Gazette de France" alle wohl Recht, trotz der günstigen Lage auch auf die Möglichkeit der Fortsetzung des Krieges aufmerksam gemacht zu haben.

Bei dem Interesse, das sich an die auswärtige Situation knüpft, denkt man weniger an die innere; es scheint mir aber doch erwähnenswerth, daß die in den Provinzen vorgenommenen Verhaftungen noch wenig mit den so oft ausgestreuten Amnestiegerüchten übereinstimmen. Die studirende Jugend beträgt sich noch immer unartig. Denken Sie sich, Nisard's Cursus soll heute wieder unterbrochen worden sein. Der Anatomie-Professor Tarsavey ist auch mit einer Scene bedroht, weil er die affichirte Einladung an die Studenten zum Begräbnisse David's hatte herabreißen lassen. Berard, dem Dekan, will man aus anderen Gründen eine Scene machen; wie gesagt, die Herren Studenten langweilen sich offenbar, um mit Lamartine zu sprechen. Haben sie sich doch jüngst soweit vergessen, im Odeon trotz der Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin zu zischen und zu pfeifen. — Die religiöse Polemik zwischen „Univers", „Siecle" und „Debats" ist der Regierung unlieb geworden und sie hat dem Jesuitenblatte die Weisung zukommen lassen, seinen Streit mit den genannten Blättern einzustellen. Herr Louis Veuillot mag sich beim Minister des Innern bedanken. Das Dezimalsystem Frankreichs ist bis jetzt in 12 Staaten, von 100 Millionen Menschen bewohnt, eingeführt. Die Ausfuhr französischer Weine nach England hat in den letzten Jahren bedeutend zugenommen. 1855 weist ein Plus von 592,854 Gallonen auf.

Paris, 19. Jan. An der heutigen Börse versicherte man, daß nach Eingang des Dokuments, worin Rußland die Propositionen annimmt, sofort ein Waffenstillstand abgeschlossen wurde, und daß das russische Hotel — es arbeiteten dort heute übrigens wirklich ungefähr 60 Arbeiter, um es, ich weiß nicht für welchen Zweck in Bereitschaft zu setzen — schon für den Empfang des Hrn. Kisseleff bereit gemacht wurde. Wie ich aus bester Quelle erfahre, sind die Dinge aber nicht so weit vorgeschritten. Wie ich Ihnen gestern schrieb, ist Hr. v. Bourqueney in seiner Depesche wirklich zu weit gegangen und hat, wie aus einer später hier eingetroffenen offiziellen Depesche hevorgeht, in seinem Enthusiasmus für den Frieden Dinge gemeldet, die nicht ganz richtig sind. Rußland hat die österreichischen Propositionen einfach angenommen, wie es vor einem Jahre die vier Garantie-Punkte gutgeheißen hatte. Es hat aber keineswegs einer Diskussion der Propositionen entsagt. Ich will nicht weiter untersuchen, wie es mit dem fünften Punkte steht, ich verweise Sie deshalb einfach auf den Artikel der gestrigen „Morning-Post." Dieser hat eine um so größere Wichtigkeit, als derselbe, wie ich erfahre, Lord Palmerston zum Verfasser hat. Dieser Artikel hat in der hiesigen offiziellen Welt, deren Spitze vielleicht allein von Hrn. Bourqueney nicht mystifizirt worden ist, die größte Sensation erregt, und Hr. Fould, der Staats-Minister, welcher die Morning-Post nicht zu halten scheint, ließ sich die fragliche Nummer heute aus dem Lese-Kabinet des Herrn Galignani holen. Dieser Artikel versetzt den Friedens-Hoffnungen einen harten Stoß. Noch mehr thut dieses aber der von gestern datirte Privatbrief eines englischen Ministers, den ich zu lesen Gelegenheit hatte und worin gesagt wird, daß nur sehr geringe Hoffnung für die Wiederherstellung des Friedens vorhanden sei. Was nun die Gerüchte von Einstellung der Feindseligkeiten u. s. w. betrifft, so sind dieselben vor der Hand ganz unbegründet. Wie ich aus sicherer Quelle erfahre, hat der Kriegs-Minister Befehl gegeben, die kriegerischen Rüstungen in nichts zu unterbrechen. — Heute Morgens um 9 Uhr hatte Lord Cowley eine Audienz beim Kaiser und um 10 Uhr fand ein Ministerrath statt. Man sagt uns, daß der Kaiser, indem er sich erfreut über die unerwartete Nachgiebigkeit Rußlands aussprach, zugleich zu verstehen gegeben habe, daß die Allianz mit England doch immer die oberste Rücksicht bleiben werde in allem, was sich auf den Krieg mit Rußland beziehe. Der Waffenstillstand, welcher nach einem Börsen-Gerüchte schon abgeschlossen wäre, soll in England Widerstand gefunden haben. Man wünscht, der Abschluß desselben solle bis zur Eröffnung der Negociationen verschoben bleiben. Im heutigen Ministerrathe soll auch über den Ort der Verhandlungen verhandelt worden sein und der Kaiser keinen Widerspruch gegen das von auswärts vorgeschlagene Dresden gemacht haben; es wurde jedoch noch kein Beschluß gefaßt. Der von dem Kriegs-Minister nach dem Süden erlassene Befehl, die Munitions-Sendungen nach der Krim wieder einzustellen, ist, wie es scheint, zurückgenommen worden. —

Die zu Rochefort, La Rochelle, Saintes und Cognac erfolgten Verhaftungen werden in den Journalen der beiden Charentes ausführlich berichtet. Sie umfassen Artillerie- und Marine-Arbeiter, Händler und ein Mitglied des Gemeinderathes von Rochefort. Die Beschuldigung lautet auf Komplot gegen die Sicherheit des Staates. Zu Amiens fanden zahlreiche Haussuchungen und eine Verhaftung statt. Die im Dezember dahier erfolgten Verhaftungen haben zur Entdeckung einer Pulver-Fabrik geführt. Hr. Collet-Meygret, Direktor der öffentlichen Sicherheit, ist nach Rochefort abgereist. (K. Z.)

Paris, 19. Januar. Mit oder ohne Reserve, mit oder gegen England. — Die Sache ist die, daß in Petersburg ein Protokoll unterzeichnet ist, zu welchem der preußische Gesandte v. Werther zugezogen wurde, das er aber, Mangels Instruktiou, zu vollziehen weigerte. Das Protokoll ist von Esterhazy und Nesselrode vollzogen nach Wien gesandt worden und das Resultat davon hat Esterhazy dem Grafen Buol übersandt. Das wiener Kabinet hat den Inhalt des Protokolls zur Kenntniß seiner Verbündeten gebracht und an diese, so wie an den petersburger Hof das Ersuchen gerichtet, Vollmachten zum Abschluß eines Präliminar-Aktes nach Wien zu senden. Inzwischen werden die Stimmen immer lauter, welche einen Antagonismus Englands prophezeien. Der Herzog v. Cambridge, erzählt man, habe ziemlich unwillig seinen Sessel im Kriegsrath verlassen, als der Kaiser mit Aeußerungen der Befriedigung die wiener Depesche mittheilte. Auch Prinz Napoleon soll auf Kosten des Friedens seine Popularität bei der Armee wieder zu gewinnen suchen; wenigstens sagt man, er benutze jede Gelegenheit, sich gegen einen Frieden mit Rußland unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu äußern. Und endlich soll Lord Cowley in einer Audienz, die er gestern beim Kaiser hatte, eine Depesche Lord Palmerstons verlesen haben, welche dem Frieden nicht günstig, sondern obenein als der Vorbote einer neuen und gleichzeitig als die Nachwirkung einer älteren Mißstimmung zwischen den Kabinetten Frankreichs und Englands zu betrachten sein soll. — Ueber das Zerwürfniß zwischen Louis Napoleon und seinem Vetter liegen neuere Anhaltspunkte vor. Unter Anderm fehlte der Prinz auch gestern auf dem Balle der Prinzeß Mathilde, obschon Jerome sich diesmal herbeigelassen hatte, ungeachtet der Anwesenheit des Herzogs von Cambridge zu erscheinen. — Aus den Departements wird ein neuer beträchtlicher Diebstahl gemeldet, der in diesem Falle nicht nur eine angesehene Familie, sondern selbst die Armee befleckt. Ein höherer Artillerie-Offizier in Lorient ist beschuldigt, beträchtliche Staatsgelder unterschlagen zu haben. Er wurde zur Haft gebracht und hat sich in dem Gefängniß erhängt. — Herr Nisard hat gestern unter dem Schutz eines kleinen Korps von Stadtsergeanten seine Vorlesung fortsetzen dürfen. Andere Professoren sollen aber jetzt an die Reihe kommen, von ihren Zuhörern korrigirt zu werden. Tarsavet, ein Anatom nach den Grundsätzen der politischen Moral des Herrn Nisard, besaß Witz genug, um sich gegen den Rigorismus seiner Schüler selbst zu schützen. Er brachte, als man zu lärmen anfing, die Lacher auf seine Seite und wird nun wohl Ruhe haben. Uebrigens aber steht das Quartier Latin auf vulkanischem Boden, und jeder Tag droht mit neuen Eruptionen. (B. B. Z.)

Großbritannien.

△ **London,** 19. Januar. [Der Hergang der Dinge.] Weder die Ueberzeugung, daß das von Rußland gemachte Zugeständniß dauernden Werth habe, noch der Glaube, daß die Friedensverhandlungen zur Beruhigung Europas beitragen werden, kann im hiesigen Publikum rechten Boden gewinnen. Man fühlt sich zwar durch die Größe eines Erfolges geschmeichelt, der den Feind zwang, auf Propositionen einzugehen, welche die Abtretung eines Gebietstheiles in sich fassen: man sagt sich, daß, wenn Rußland diese Konzession auch nur zum Zwecke eines diplomatischen Manövers gemacht habe, es immerhin ein Triumph sei, den Gegner solch eine Forderung nicht mit Unwillen zurückweisen zu sehen. Aber man besorgt, daß es bei dem moralischen Siege bleiben werde, ja es erhebt sich der Argwohn,

daß die praktischen Resultate nur Rußland zu Gute kommen werden. Was wird, so argumentirt man, die nächste Konsequenz von der Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien sein? Ein Waffenstillstand! Von der Blokade seiner Häfen während der Frühjahrsmonate befreit, wird Rußland die Lücken, welche der Krieg in seine Vorräthe gerissen, ausfüllen können, seine handeltreibenden Unterthanen werden sich erholen; und wenn es dann neue Kräfte gesammelt, wird es den Bedingungen, an die es sich keineswegs definitiv gebunden, den Abschied geben können. Befürchtigungen dieser Art erhalten Berechtigung, wenn man den faktischen Hergang der Dinge, welcher für den Augenblick mit der Nachgiebigkeit des russischen Kabinets schloß, erwägt. Die Instruktion, mit der Graf Esterhazy nach Petersburg ging, trug einen gemäßigten und versöhnlichen Charakter. Weit entfernt, dem russischen Hofe mit Zwangsmaßregeln oder auch nur mit der Aufgabe seiner neutralen Position zu drohen, enthielt sich das wiener Kabinet ausdrücklich einer Erörterung der Folgen, welche eine Ablehnung der Vorschläge mit sich bringen werde. Graf Buol überließ es der russischen Regierung, selber die Chancen zu erwägen. Er beanspruchte nichts, als ein geneigtes Entgegenkommen, eine ruhige Prüfung der Propositionen, ein Hineinlenken Rußlands auf den Pfad des Friedens, zu welchem hier noch einmal die Thür geöffnet werde, und er versprach, daß, wenn Rußland die Präliminarien genehmige, Oesterreich all seine Autorität anwenden wolle, um die Westmächte von einer Verschärfung der Bedingungen abzuhalten. Wer noch an der milden Haltung Oesterreichs bei Uebersendung der Propositionen zweifelte, den hat die schriftliche Weisung, welche Graf Buol dem Grafen Esterhazy unter dem Datum des 16. Dezember nach Petersburg mitgab, eines Besseren belehren müssen. Es schien daher anfänglich, als würden die Mächte zufrieden sein, wenn Rußland nur im Allgemeinen seine Willigkeit erkläre, auf der Basis der Neutralisation des schwarzen Meeres verhandeln zu wollen. Deshalb die Circulardepesche Nesselrodes vom 22. Dezember, deshalb die an den Fürsten Gortschakoff geschickten Gegen-Propositionen. Aus Paris wurde angedeutet, daß der Kaiser Napoleon die Allianz mit England festhalten müsse, bis Rußland die Vorschläge ohne Rückhalt genehmigt habe; zeige er schon vorher Lust, sich auf Unterhandlungen einzulassen, so werde er nicht blos von seinem eigenen Volke der Schwäche, sondern auch von England eines doppelten Spieles angeklagt werden. Trete jedoch Rußland auf die Basis, welche ihm so eben dargeboten worden sei, dann freilich ändere sich das Verhältniß, dann sei der Zweck, welcher als Bindemittel für die englische Allianz diente, erreicht, dann sei dem Kaiser der Franzosen die Freiheit des Entschlusses und der Bewegung wiedergegeben. Kurz, jene Diplomaten, welche, wie Herr von Seebach, auf geheimnißvolle Privatmissionen gingen, sollen dem petersburger Kabinet die Unterzeichnung der Präliminarien unter dem lockenden Gesichtspunkte, daß Napoleon dadurch von der Allianz mit England „emanzipirt" werden würde, dargestellt haben. Gleichzeitig wurde von Wien aus, darauf hingewiesen, daß, während es allerdings das Interesse des Kontinents sei, den Einfluß Englands auf ein dem Frieden ungefährliches Maaß zurückzuführen, doch dieses Ziel nicht besser gesichert werden könne, als wenn zunächst der Wille Englands befriedigt und diejenigen Schärfungen, die Lord Palmerston in die Propositionen gebracht, zugestanden würden. Nur so könne man die Berufung eines Friedenskongresses ermöglichen: wäre man erst so weit, so habe man immer noch Zeit genug, die Modifikationen, die Rußland wünsche, in Berathung zu nehmen und die Frage über den Austausch der okkupirten russischen Küstenpunkte gegen Kars zu diskutiren. Auf dem Kongreß würden die Mächte als gleichberechtigt neben einander stehen, und die Hartnäckigkeit einer einzelnen Macht nicht mehr den Schaden verursachen, dessen sie jetzt, wo Frankreich und Oesterreich noch durch Allianz-Verpflichtungen an England gebunden seien, fähig wäre. Diese Vorstellungen hatten den Erfolg, daß Nesselrode sich zur Annahme der Präliminarien bereit erklärte.

Was nun die Rückwirkung dieses Ergebnisses auf England betrifft, so haben wir hier die eigenthümliche Erscheinung vor uns, daß die Konzession des petersburger Kabinet einerseits ein Sieg des Lord Palmerston ist, und andererseits Gefahren für die Machtdauer des Ministers in sich trägt. Im Inneren wird die Friedenspartei das Haupt erheben, von außen droht dem britischen Staatsmann eine kontinentale Ligue. Wir stehen also erst im Beginn der interessantesten Entwickelungen, wir haben noch zu lernen, zu welchen Wendungen die geübte Staatsweisheit Palmerstons ihre Zuflucht nehmen wird, um hier Rivalen fern zu halten, dort Alliirte fest zu halten. Zunächst freilich blieb ihm nichts weiter übrig, als die Konsequenzen des petersburger Schrittes zu ziehen. Im gestrigen Kabinetsrath soll beschlossen worden sein, die Friedenspräliminarien definitiv anzunehmen, und die Einleitungen für den Waffenstillstand zu treffen, auf dessen baldige Verkündigung wir uns gefaßt machen dürfen.

London, 19. Januar. General Simpson hat die königliche Erlaubniß erhalten, den ihm vom Sultan verliehenen Medjidie-Orden erster Klasse zu tragen. — Major Sir Coutts Lindsay Bart ist zum Oberstlieutenant und Kommandanten des ersten Regiments der britisch-italienischen Legion ernannt worden. — Das Kriegsministerium hat — wie „United Service Gazette" berichtet — endlich beschlossen, den angeworbenen Rekruten das ihnen zugesagte Handgeld voll auszuzahlen und keine weiteren Abzüge für die Equipirung zu machen, die bisher so viele Enttäuschungen veranlaßt haben. Wahrscheinlich gilt dies auch für die Fremdenlegionen, wenn mit der Anwerbung derselben fortgefahren werden sollte. — Cobden, Bright und Milner Gibson beabsichtigen in London ein Penny-Tageblatt zu gründen, das ihre politischen Anschauungen vertreten soll. Sie sammeln unter ihren Parteigenossen Geld, um das Blatt die ersten zwei Jahre flott zu halten. — Gegen die Direktoren der hiesigen Eastern Counties-Eisenbahn, deren schmälige Verwalung notorisch war, ist vor Kurzem von den Aktionären eine Untersuchung eingeleitet worden. Seit Wochen wimmelt es in allen Blättern von Zuschriften und Enthüllungen über diese Angelegenheit, die hier um so mehr Interesse erregt, als sämmtliche englische Eisenbahnen an demselben Gebrechen offenkundiger Mißverwaltung leiden, und das Publikum froh ist, dieselben einmal offen besprochen zu sehen. Wir nahmen von den Verhandlungen bisher keine Notiz, weil es bei solchen Untersuchungen immer gerathen ist, ihr Resultat abzuwarten. Ein solches liegt heute in dem Berichte des Untersuchungsausschusses vor, und dieser lautet im Wesentlichen: daß die deklarirten halbjährigen Dividenden auf gefälschte Rechnungen basiren; daß die Bahn aufs schändlichste vernachlässigt wurde, daß 200,000 Pfd. St. auf illegalem Wege einer anderen industriellen Gesellschaft geliehen wurden; daß Versuche gemacht, eine andere ausständige Schuld von 31,341 Pfd. St. heimlich zu streichen; daß 38,264 Pfd. St., die zum Bau einer ganz andern Linie verwendet wurden, den Aktionären der Eastern Counties-Bahn debitirt wurden; daß durch Vernachlässigung im Betrieb seit 1851 ein Verlust von 50,000 Pfd. St. entstanden sei, der in den Büchern nicht aufgeführt ist. — Was die Aktionäre mit diesem Sündenregister anfangen können, wird sich zeigen. Einstweilen wird die Prozedur eine Warnung für die Direktoren der übrigen Bahnen sein. Sie stehen sammt und sonders nicht im besten Rufe der Verläßlichkeit. — Zwischen der portugiesischen Regierung und ihren englischen Gläubigern ist durch die Vermittelung des portugiesischen Finanzministers ein beiden Theilen genehmes Uebereinkommen getroffen worden. In Folge dessen werden die bisher vom offiziellen Courszettel ausgeschlossenen portugiesischen Bonds wieder notirt werden. Die hiesige Firma Thornton im Vereine mit Fould u. Comp. und Devaux u. Comp. werden überdies eine Anleihe im Interesse der portugiesischen Eisenbahnen ꝛc. vermitteln. — Der „Globe" commentirt Graf Buols Depesche an Graf N. Esterhazy in sehr beifälligem Tone, und hofft, daß Oesterreich, dessen Interessen durch die „Grenzberichtigung" bedeutend gewinnen, auch in den andern Punkten, die das Interesse Europas unmittelbar berühren, zu den Westmächten halten wird. — Der nächste Ministerrath findet nächsten Mittwoch statt.

Schweden.

Aus Schweden, Anfang Januar. Die schwedische Regierung hat, wie von Weriö berichtet wird, den Befehl gegeben, daß 2 Schraubenlinienschiffe, 4 Fregatten, sämmtliche Corvetten und Dampfschiffe der Station zu Karlskrona so zeitig ausgerüstet werden sollen, daß sie am 1. März den Kriegshafen verlasseu können.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am 17. Januar.

Anwesend 71 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Erpff, Hein, Landsberger, Lewald, Ruffer, Rummler.

In Folge Einladung des Magistrats zur Beiwohnung der Sonntag den 20. Januar anberaumten feierlichen Amtseinführung des zum zweiten Prediger an der St. Salvator-Kirche gewählten Lektors Herrn Etzler in der Armenhaus-Kirche deputirte die Versammlung die Herren Berendt, Friese, Weigelt und Worthmann.

Nach dem eingegangenen Rapport beschäftigten die städtischen Bauten in der Woche vom 14. bis 19. Januar 8 Maurer, 19 Zimmerleute, 2 Brunnenmacher, 10 Ofensetzer, 40 Schiffer, 35 Tagearbeiter. Die Stadtbereinigung besorgten in dem gedachten Zeitraume 143 Arbeiter unter 6 Aufsehern. — Ausweislich der von der Arbeitshaus-Inspektion eingereichten Listen pro Dezember v. J. wurden im Laufe des Monats 353 Gefangene entlassen, wogegen 342 Gefangene in der Anstalt verblieben. Dem Geschlechte nach befanden sich unter der Gesammtzahl der Gefangenen 404 männliche und 291 weibliche Personen. Hierorts Nichtangehörige waren 365.

Die in den abgehaltenen Verpachtungsterminen erlangten Meistgebote betrugen für eine Wiesenparzelle am Weidefluß in der alt-scheitniger Feldmark 12 Thlr., für die Jagd auf den Dominial-Ländereien zu Alt-Scheitnig, Kawallen und Friedewalde 63 Thlr., für einen Keller unter dem Hause 13 der Elisabetstraße 30 Thlr., für die Keller unter der Taschenbastion 550 Thlr. Die Versammlung erklärte diese Gebote für annehmbar und willigte in die Ertheilung des Zuschlages an die Pluslizitanten. Dem Pachtobjekte nicht entsprechend befand sie das Gebot für den Platz an der Taschenbastion, die Hofestätte genannt; sie lehnte deshalb die Zustimmung zur Zuschlagsertheilung ab und ging den Magistrat an, den Platz aus freier Hand vortheilhafter zu verpachten zu suchen, eventuell einen neuen Lizitationstermin anzuberaumen.

Die Bedingungen zur anderweitigen Verpachtung des Restaurations-Etablissements Fürstensgarten erhielten die Genehmigung mit der Maßgabe, daß dem Pächter die Uebernahme der Feuer-Societätsbeiträge zur Pflicht gemacht werde. Behufs der baulichen Instandsetzung des Etablissements wurden die dafür beanspruchten 720 Thaler bewilligt. In der Reallasten-Ablösungssache der Freigärtnerstelle 26 zu Ransern war ein Auseinandersetzungs-Rezeß errichtet worden, dahin gehend, daß die Besitzerin der bezeichneten Stelle der auf dieser ruhenden Gerechtigkeit, in den Lachen auf dem Dominial-Terrän zu fischen und das Gras so wie das Rohr an und in den Lachen zu nutzen, sich begiebt gegen Ueberlassung von drei Morgen Dominialländereien, daß sie ferner die Gutsherrschaft für die Aufhebung aller auf der Stelle haftenden Reallasten, unter Compensation der vom Dominium bisher bezogenen Laubstreuentschädigungsrente und der übrigen Gegenleistungen entschädigt, durch eine jährliche volle Rente von 64 Thalern 4 Sgr. 10 Pf., welche durch Vermittelung der königl. Rentenbank für die Provinz Schlesien abgegolten wird. Die Versammlung entschied sich in Uebereinstimmung mit dem Magistrat für den Vollzug des Rezesses.

In Bezug auf den der Versammlung im verflossenen Jahre bereits vorgelegten neuen Bewirthschaftungsplan für das Forstrevier bei den Neumarktschen Burglehnsgütern war beantragt worden, vor seiner Ausführung das Gutachten eines königlichen Forstbeamten darüber einzuholen und dieses nebst dem Plane der Versammlung zur weiteren Befindung mitzutheilen. Dies war geschehen. Das betreffende Superarbritium bezeichnete den für die künftige Bewirthschaftung des Forstes entworfenen Plan als empfehlenswerth. Nach demselben soll das ganze Revier in vier Haupt-Abtheilungen zerfallen, von denen zwei die sogenannten Salischberge und der Sarwald nebst den kobelnicker Forstparzellen, jede in fünfzehn Schläge getheilt, als Laubholz-Niederwald, eine, der sogenannte Sandberg, in sechszig Schläge getheilt, als Kiefer-Hochwald und die vierte, die zerstreut liegenden Forstparzellen umfassend, als Reserve behandelt werden sollen. In Verbindung mit der beregten Umänderung der Forst-Umtriebszeit steht das Projekt, die haubaren Eichen abzutreiben. Der Abtrieb wird theilweise durch den neuen Bewirthschaftungs-Plan bedingt, anderntheils besorgt man durch ihn keinerlei Beeinträchtigung für die künftige nachhaltige forstliche Bewirthschaftung oder für die aus dem Forste zu ziehende jährliche Nutzung. Nach sorgfältiger Erörterung der von der betreffenden Fachkommission begutachteten Vorlage gab die Versammlung ihre Zustimmung zur Ausführung des neuen Bewirthschaftungsplanes und des extraordinären Holzeinschlages, von dem man sich nach arbitrairer Schätzung einen Erlös von 10,000 Thalern verspricht.

Für die Amortisation der unverzinslichen Zinsscheine von den nunmehr vollständig getilgten Bankgerechtigkeits-Obligationen proponirte Magistrat die Beibehaltung des bei der Abbürdung der Obligationsschuld vom Jahre 1818 ab angewendeten Verfahrens, nach welchem die Obligationen, wenn sie unter pari standen, aus freier Hand gekauft, wenn sie über pari kamen, verloost wurden. In Anbetracht, daß gedachtes Verfahren als das zweckmäßigste sich bewährt, stimmte die Versammlung dem Vorschlage des Magistrats bei.

Bewilligt wurden: die Kostpreise des Polizei-Gefängnisses für das erste Quartal, die in ihrer Höhe den für den verflossenen Monat Dezember genehmigten Preisen gleich sind; ein Zuschuß von 12,889 Thlrn. zu den mit 22,900 Thalern für das Jahr 1855 etatirten Kriminalkosten; ein Zuschuß von 44 Thalern zu dem Ausgabe-Etat des Forstreviers Riemberg pro 1855. Die Vorlage bezüglich der Verleihung des Leihbibliothekar Kluge'schen Stipendiums ging an den Magistrat mit dem Ersuchen zurück, den Verleihungsvorschlag mit Rücksicht auf eine später eingegangene, durch Zeugnisse vorzüglicher Befähigung und großer Hilfsbedürftigkeit unterstützte Bewerbung in nochmalige Erwägung zu ziehen und bei Wiedervorlegung der Piece der Versammlung auch die Zeugnisse des vom Magistrat empfohlenen Bewerbers mitzutheilen.

Der für die Verwaltung des Bankgerechtigkeiten-Amortisationsfonds pro 1856 aufgestellte Etat erhielt die Genehmigung. Auch unterlag der Etat für die Verwaltung der Elementarunterrichts-Angelegenheiten der Berathnng, seine endgiltige Festsetzung ward aber ausgesetzt bis nach Eingang der näheren Erläuterung, welche über eine Ausgabe-Position im Belange von 3000 Thalern vom Magistrat extrahirt wurde.

Hübner. Voigt. Dr. Grätzer. Aderholz.

** **Breslau,** 22. Januar. [Zur Tages-Chronik.] Gestern Abend war auf dem Boden eines Hinterhauses in der Neuen-Weltgasse wiederum Feuer ausgebrochen, welches zunächst einige daselbst befindliche Schütten Stroh in Brand steckte und später die Dielung ergriff. Es gelang jedoch den Bemühungen der Hausbewohner, die Flammen alsbald zu löschen. Die Entstehung des Feuers ist unbekannt.

In letzter Zeit haben sich die Diebstähle sehr gehäuft, wobei namentlich viele jugendliche Verbrecher betheiligt sind. So wurden am Sonnabend 7 Knaben, sämmtlich unter 14 Jahren, verhaftet, welche gemeinschaftlich eine Quantität Kleesamen auf dem neuen Packhofe in der Nikolaivorstadt entwendet hatten. Als sie sich während des Verkaufs bei einem Bäudler entdeckt sahen, versuchten sie ihr Heil in der Flucht. Einige waren sogar auf die Dächer der Nachbarhäuser entwischt, von wo sie durch Schornsteinfeger abgeholt werden mußten.

Künftigen Freitag veranstaltet der akademische Musik-Verein einen Ball im Kutznerschen Saale, zu dem Kommilitonen von Mitgliedern eingeführt werden können. Am Sonnabend findet der Böttcher-Meister-Ball zum erstenmale in der Schießwerder-Halle statt, woselbst für die interessanten und abwechselungsreichen Aufzüge der schönste Spielraum gewährt ist. Der Reifentanz wird diesmal mit neuen Touren und glänzenden Arrangements ausgestattet sein.

Ω' **Breslau,** 22. Januar. Schon wieder ein Bericht über kaum noch durch ärztliche Hilfe abgewendeten Erstickungstod und über einen wirklich erfolgten! Wir machen demzufolge auf die Mittheilung der letzten Nummer des „Gewerbeblattes" aufmerksam, wonach die von demselben empfohlenen, auch von Polizei wegen gebilligten durchlöcherten Ofenklappen in der hiesigen Eisenwaaren-Handlung von Herz u. Ehrlich am Blücherplatze ohne eine Erhöhung des gewöhnlichen Preises zu beziehen sind.

ff. **Grünberg,** 21. Jan. [Suppenanstalt. — Gewerbe. — Freimaurer. — Gerichtsgebäude.] Die hier von einem sehr müh- und strebsamen Komite eröffnete Suppenanstalt erfreut sich einer mehr und mehr steigenden Anerkennung und Benutzung bei den Armen, und wird ihnen damit zur wahren Wohlthat. Glücklicher Weise ist die hiesige Tuchmanufaktur, mittelbar für die Levante, ziemlich beschäftigt, und wird es hoffentlich nach den auch hier mit großer Freude begrüßten Friedensaussichten in steigender Weise bleiben. Dagegen fürchtet man für unsere Weinberge, insofern der harte Frost vor Weihnachten sie ohne Schneedecke getroffen, was ein um so größeres Unglück genannt werden müßte, als seit Menschengedenken die Vorräthe in den Kellern unserer Weinbauer nicht so klein gewesen sind, als jetzt. — Das neue Jahr soll uns die Eröffnung einer Glasfabrik und die Aufstellung zweier Dampfmaschinen im hiesigen Braunkohlen-Bau, ebenso mancherlei Neubauten, also Zeichen rührigen Fortschrittes, bringen. Auch wird sich im neuen Jahre zeigen, ob und welche Vortheile die nun vollendete Chaussee zur Eisenbahn uns bietet. Das neue Gerichtsgebäude ist unter Dach; es wird eine große Zierde der Stadt, obwohl sein Nutzen doch vielleicht außer Verhältniß seiner gegen 32,000 Thlr. sich belaufenden Kosten bleiben dürfte. Offenbar hat man sich hierbei allzu freigebig gezeigt; es würde das Uebel jedoch doppelt nachtheilig werden, wollte man jetzt, um jene große Ausgabe wieder einzubringen, sogar am unrechten Orte und zur unrechten Zeit Ersparnisse zu machen sich für verpflichtet halten. — Unsere geselligen Beziehungen sind, dem Ernste der Zeit angemessen, ziemlich still. Inzwischen hat die hiesige, bereits recht zahlreiche Freimaurer-Loge, den Sylvester, wie man hört, auf so sinnig-gemüthliche Weise begangen, daß alle Theilhaber die freundlichsten Eindrücke davon in Erinnerung tragen.

† **Lauban,** 21. Jan. [Kirchliche Säkularfeier.] Die Kirche zu Friedersdorf am Queis, dem ersten Gottesdienste am 20. Febr. 1656 übergeben und eingeweiht, wird nun an gleichem Tage nächsten Monats ihre 200jährige Jubelfeier begehen. Was dieses Fest besonders auszeichnen wird, ist der Umstand, daß in den letzten 106 Jahren nur 2 Pastoren daselbst fungirt haben. Der gegenwärtige Seelsorger, Herr Pastor Dehmel, trat im Jahre 1803 sein Amt an und feierte sonach schon 1853 sein 50jähriges Amtsjubiläum. Aber auch sein Vorgänger, Pastor Hoppe, amtirte noch 4 Jahre über sein Amtsjubiläum hinaus, nämlich von 1749 bis 1803.

△* **Aus Oberschlesien,** 19. Januar. [Vermischtes.] Der Konvent der barmherzigen Brüder zu Neustadt in Oberschlesien hat im vorigen Jahre mit günstigem Erfolge für Kranke und Nothleidende seine unermüdliche Thätigkeit entfaltet. Es betrug die Anzahl der im hinter uns liegenden Jahre in diesem Kranken-Institut behandelten und verpflegten Kranken 1221, von denen 1088 geheilt und 19 erleichtert entlassen werden konnten; nur 17 verließen ungeheilt die Anstalt und 38 Personen sind vor dem Tode nicht zu retten gewesen. Aus der Suppenanstalt des neustädter Klosters sind im Laufe des letzten Jahres an Ortsarme und zugereiste Handwerksburschen nicht weniger als 10,800 Portionen verabreicht worden. — Die Sammlungen für Herstellung eines neuen Hochaltars in der Gymnasialkirche zu Neisse, für welches Unternehmen die Herren Gymnasial-Direktor Dr. Zastra, Religionslehrer Gotschlich und Militärprediger Berger ganz besonders thätig sind, nehmen bei dem Drange der dortigen Einwohnerschaft, für kirchliche Zwecke sich eifrig zu erweisen, einen guten Fortgang. Gegenwärtig sind bereits 768 Thlr. 27 Sgr. 2 Pf. nebst einem Pfandbrief von 100 Thlr. aufgesammelt. — Bei dieser Gelegenheit erscheint es angemessen, auch ein Wohlthätigkeits-Unternehmen des Majoratsherrn Grafen v. Ballestrem und des Herrn Direktor Klausa hier anzuführen; in Folge der Bestimmungen Beider ist die Einrichtung getroffen worden, daß zu Ruda täglich 20 Quart Suppe mit Fleisch unentgeltlich an 20 der bedürftigsten Armen ausgetheilt werden, daß außerdem aber jedem andern Armen eine reichliche Portion gegen Zahlung von 1 Sgr. verabreicht wird; die „herrschaftlichen" Beamtenfrauen haben lobenswerther Weise ihrerseits die Zubereitung und das Austheilen der Speise übernommen, und hat sich das ganze Unternehmen der anerkennendsten öffentlichen Zustimmung des Herrn Landraths v. Tieschowitz zu erfreuen gehabt. — Industrielle Bestrebungen innerhalb des beuthener Kreises anlangend, habe ich noch mitzutheilen, daß die Verwaltung der landesherrlichen Königin-Louisen-Grube bei Zabrze behufs Niederbringung zweier, etwa 10 Ruthen von einander entfernt liegender Schächte, „Krug" und „Carnall", die Aufstellung zweier Dampfhaspel, welche aus einem gemeinschaftlichen Dampfkessel gespeist werden sollen, jetzt bewirken wird.

(Notizen aus der Provinz.) ⊙ Görlitz. Herr Lobe vom Fr.-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin gastirt jetzt hier; mit ihm ist die neue Lokalposse „Leo der Armenier" auf die hiesige Bühne gekommen. — Der Frauenverein, zur Besserung sittlich verwahrloster Kinder, beabsichtigt am 31. März d. J. eine Verloosung weiblicher Arbeiten und anderer Geschenke zum Besten des hiesigen Rettungshauses zu veranstalten. Die Beiträge müssen bis zum 25. März eingeliefert sein. — In künftiger Woche beginnt Herr Archidiakonus Haupt seine Vorlesungen über den Versbau und die Singweisen der alttestamentlichen Gesänge zum Besten des Königin-Elisabet-Vereins. Die Vorlesungen finden Montag und Mittwoch (die erste am 28. d. M.) Abends von 5 bis 6 Uhr in dem Saale der oberl. Ges. d. Wissenschaften statt.

= Marklissa. Am 14. d. M. Morgens brannte das Retortengebäude der bei der im Queißthale befindlichen Kattunfabrik errichteten Gasbereitungs-Anstalt ab. Nur mit großer Anstrengung gelang es, das Feuer zu dämpfen und größeren Schaden von dem schönen Etablissement, welches vielen hundert Mensen Beschäftigung gewährt, abzuwenden.

\$ Glogau. Am 23. d. M. wird unsere Sing-Akademie im weißen Saale eine Aufführung veranstalten. Im selben Lokale findet Montag den 28. die Mozartfeier (100jähriger Geburtstag) statt, Herr Radeck veranstaltet nämlich ein großes Konzert, wobei nur Kompositionen des unsterblichen Meisters aufgeführt werden sollen. — Auf unserer Bühne gastirt jetzt Herr Alexander vom hamburger Stadttheater und Frl. Carl. — Im Gewerbeverein werden Vorträge über Dampfmaschinen, Telegraphie. elektrische Uhren ꝛc. gehalten. — Am 2. d. M. ist das Alexandrinenhaus zu Attendorf (Rettungshaus) eröffnet worden; es haben vorläufig 2 Knaben darin Aufnahme gefunden. Das Pflegegeld beträgt jährlich 36 Thaler. Nächstens soll ein dritter Knabe aufgenommen werden. Die Beiträge, die seit dem 10. Oktober eingegangen sind, betragen 387 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf.

≅ Liegnitz. Nachdem der königliche Regierungs-Präsident, Herr v. Selchow, zum Präsidenten der königlichen Regierung zu Frankfurt a. d. O. ernannt worden, und seine baldige Abreise von hier bevorsteht, nahmen am 21. hieraus alle Behörden, Vorstände und distinguirten Personen in hiesiger Stadt Veranlassung, dem hochverehrten Staats-Beamten noch einen letzten Ausdruck ihrer Gefühle zum Scheiden darzubringen. Im Verlaufe des Vormittags fanden sich deshalb die königl. Regierungs-Beamten, Mitglieder anderer Behörden, Deputationen u. s. w. in der Wohnung des Herrn Präsidenten ein; auch der

hiesige Magistrat nebst den Stadt-Verordneten überbrachten diesem mit von Herrn Bürgermeister Boeck begleiteten Dankesworten für die vielseitigen Verdienste um die Stadt das prachtvoll ausgestattete Ehren-Bürger-Diplom. Mittags vereinigten sich die Behörden mit andern an Zahl von 120 Personen zu einem Abschieds-Festmahle im Ressourcen-Saale, wo dem Scheidenden manches herzliche Wort die Gesinnungen der Fest-Theilnehmer und den einstimmigen Wunsch ausdrückten, daß es Herrn v. Selchow und seiner Familie auch in der Ferne wohlgehen, und der Scheidende eine freundliche Erinnerung der Stadt zuwenden möge, wo die Wirksamkeit des Gefeierten stets in dankbarem Andenken bleiben wird. — Im vorigen Jahre hat der St. Vinzenz-Verein außer vielen Kleidungsstücken und anderen Gaben 1808 Brodte und 1390 Pfd. Mehl an Nothleidende vertheilt. Unter den 75 Familien, welche größtentheils durchs ganze Jahr Unterstützungen erhielten, waren wenigstens 31 nicht katholische. — Unser industrieller Fabrikant, Herr Wunder, bietet dem Publikum ein neues Brenn-Oel unter dem Namen: „Pinolin," welches nicht nur die Bedingungen der Leuchtkraft und des billigen Preises in sich vereinigt, sondern auch frei von durchdringendem Geruch ist. Dieses Oel brennt auf allen Mineral-Oel-Lampen, nachdem dieselben einer kleinen wenig kostspieligen Veränderung unterworfen sind. — Im philomatischen Verein wird Mittwoch den 23. d. M. Herr Direktor Schröter über die Nothwendigkeit der Tonsprache bei dem Unterricht der Taubstummen sprechen. — Unserer Polizei ist es gelungen, mehreren Langfingern das Handwerk zu legen. In die eine Sache war sogar ein Kommis in einer benachbarten Stadt verwickelt, der sich denn auch nach gemachter Entdeckung erschoß.

Feuilleton.

○ **Breslau**, 22. Januar. [Theater.] Wie wir hören, hat die Theater-Direktion die Absicht einer Vervollkommnung unseres Ballets mit in ihr Programm aufgenommen; auch zeigten die Divertissements in den Nibelungen und in der Lindane bereits von einer zukömmlicheren Ausstattung, so wie von einem erhöhten Fleiße in der Einübung des Personals: dieses selbst aber ist wohl noch zu mangelhaft, um auf Bedeutung Anspruch machen zu können.

Freilich dürften etwanigen Rekrutirungs-Plänen die jetzigen Congreß-Aussichten sich erschwerend in den Weg stellen. Das Ballet war immer das Schooßkind der Diplomatie; vielleicht weil beiden Künsten das Balanciren gemein ist und ein Congreß möchte daher möglicher Weise eine schwer zu überwindende Concurrenz machen. Weiß man ja doch aus der Geschichte des wiener Congresses von den enormen Friedens-Preisen zu erzählen, welche die schönen — Künste dort fordern durften.

Indeß — auch der Friede will sein Opfer haben, und statt uns wegen der Zukunft den Kopf zu zerbrechen, wollen wir die Gelegenheit beim Schopf fassen, welche uns das Gastspiel des Herrn und der Frau Pohl vom dresdner Hoftheater bietet. Dieses Künstlerpaar ließ sich gestern in drei (der Vorstellung der Preciosa eingefügten) Pas sehen, wenn das Auge Sehfertigkeit genug besaß, um den reichen Zauber dieses durch vollendete Grazie und staunenswerthe Kühnheit gleich sehr ausgezeichneten, charakteristischen und im anmuthigsten Wechsel der Bewegungen wahrhaft berauschenden Tanzes in sich aufzunehmen, welches namentlich in dem Grand pas serieux allgemein entzückte. — Frau Pohl, früher Frl. Döring, ist dem hiesigen Publikum bereits bei Gelegenheit der Grahnschen Gastspiele bekannt geworden; die hat sich aber inzwischen außerordentlich vervollkommnet und für ihre natürliche Anmuth eine Sicherheit der Technik gewonnen, welche jene erst zur vollen Blüthe kommen läßt.

Das sehr zahlreich versammelte Publikum überhäufte das Künstler-Paar mit Beifallsbezeigungen und war grausam genug, die letzten, anstrengenden Pas (Grand Pas de deux grotesque à la Cosaque) da capo zu verlangen, welchem Verlangen mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit auch gewillfahrt ward.

[Berliner Wochenschau.] Das mysteriöse Jahr 1855 mit all seinen unerquicklichen Attributen, welches uns zur Weihnachtszeit wenigstens mit etwas Reelem, einem markigen Winter beschenkte, zeigte sich beim Schluß noch von der allerschmutzigsten Seite, und nur die Aufgeräumtheit der nächtlichen Wanderer, welche bis zum verhängnißvollen zwölften Glockenschlage in Familie oder im Wirthshause gesessen hatten, ihn zu ertränken den Kummer, den die malitiöse Zeit mit sich bringt, in Diesem und Jenem, vermochte es unter fröhlichem Prosit-Neujahr-Ruf durchzudringen, wo Schluchten und Gletscher die Straßen der Residenz zur Schweiz umgewandelt hatten. Es ist doch eine gar eigenthümliche Stadt dies Berlin, sein Pflaster paßt ewig schlecht zu den stattlichen Palästen und Häusern, die es in Fülle besitzt, und dennoch gewöhnt man sich darauf, die richtige Balance zu halten, hat man sich, oder richtiger seine Beine erst ein Paar Jahre drin eingelebt. Wir wollen uns nicht länger bei dem Pflaster aufhalten, und es den Engländern, die Berlin mit dem nöthigsten Lebens-Element, mit frischem Wasser zu versorgen, sich zur Aufgabe gestellt haben, überlassen, es aufzumisten, so oft sie's für nöthig halten, dabei aber den Wunsch aussprechen, daß die unvermutheten Ueberschwemmungen, welche die geplatzten Röhren der Wasserwerke an einigen Stellen verursacht haben, aufhören und das Schauspiel der Sündfluth in solchen Kellern nicht wiederholen mögen, wo, wenn daselbst gute Bürger gemüthlich ihre Weiße trinken, doch gewiß die Sünde nicht ihr Lager aufgeschlagen hat, was ja überdies die Polizei nicht leiden würde, die ein Argus, Alles im Auge hat, und behält. Am ersten Tage des Jahres 1856 war Berlin ein einziger großer Neujahrs-Wunsch, solche Auswahl von Wünschen in allen nur erdenklichen Formen und Gestalten, wie diesesmal, haben wir noch nie gesehen, und darunter gar manches Originelle gefunden, wovon wir beispielsweise eines Kragens und eines Sternes, Manschetten so wie eines Apotheker-Schächtelchens gedenken wollen, dessen Pulver bei Kranken und Gesunden gleiche erfolgreiche Wirkung hervorgebracht haben. Am 2. Januar wurden die Küchen eröffnet, in welchen den theuren Lebensmittel-Preisen zum Trotz für 6 Dreier ein schmackhaftes und kräftiges Mittagessen zu haben ist, seitdem findet vor denselben alltäglich eine Belagerung statt, welche, mag sie für die Betheiligten auch ihr Unangenehmes haben, jedenfalls derjenigen vor Sebastopol durch die verbündeten Mächte vorzuziehen ist. Des Königs Munificenz hat monatlich 2000 Thlr. zur Deckung des entstehenden Deficits bewilligt, und seinem hochherzigen Beispiele folgen fortwährend, je nach Maßgabe ihrer Vermögens-Verhältnisse, Männer aus allen Ständen. Alle Musik-Kenner und Musik-Enthusiasten beschäftigten und beschäftigen sich lebhaft mit dem Tannhäuser, welcher am 7. auf das Herrlichste vom Regisseur Stawinsky in Scene ge- und durch unsere gefeiertsten Künstler und Künstlerinnen besetzt, endlich vom Stapel lief, und seitdem allwöchentlich zwei- bis dreimal die Räume des königl. Opern-Hauses auf solche Weise füllt, daß ein Dicker darin Gefahr läuft, erstickt zu werden. Ja, um diesen Sänger-Krieg auf der Wartburg, mit seiner Musik der Zukunft, ist auch Krieg; Krieg ist heut zu Tage die Losung an allen Ecken. Herr Rellstab muß der Musik der Zukunft wegen alle seine Kerntruppen auf das Feld der Vossischen entsenden, weil er von allen Seiten hart bedrängt wird, und Kladderadatsch bestreuet die ganze Geschichte mit dem attischen Salze, wovon er als würdiger Bürger Spree-Athens stets auch Vorrath hält.

Der Hof bezog früher als es hieß, das hiesige Schloß, und bereits fand große Cour und Konzert statt, zu dem außer den hoffähigen Personen die Mitglieder des Herren-Hauses und des Hauses der Abgeordneten, der Magistrat und andere Behörden gezogen waren. Franz Liszt, der wegen seiner neulich im Stern'schen Orchester-Verein von ihm aufgeführten Instrumental-Compositionen ebenfalls alle Recensenten-Federn in Bewegung setzte, war auch zugegen, und Kapellmeister Taubert, welcher das Hof-Konzert leitete, spielte selbst ein Klavier-Konzert mit Orchester. Im Herren-Hause fanden Exequien für den so unerwartet verstorbenen Präsidenten desselben, Fürsten Pleß, statt, und so wechselten bereits Freude und Trauer im neuen Jahre in der Residenz. Die Weihnachts-Ausstellung bei Krolls währt noch fort, weil sie wirklich der Art, daß sie täglich alle Räume des Etablissements füllt, und in der That des Geschmackvollen und Sehenswerthen so Viel bietet, daß sich das Auge daran nicht satt sehen kann. Renz im neuen Otto'schen Circus in der Friedrichs-Straße, dessen Bau an Pracht und Schönheit wirklich Alles übertrifft, was in der Art hier bisher entstanden ist, zieht ebenfalls jeden Abend sein Publikum und bietet demselben sowohl hinsichtlich der Vorführung der vorzüglichsten Pferde und ihrer Dressur als den Kunstleistungen seiner Gesellschaft immer Neues und Ueberraschendes; er zeigt überdies ein Paar Menschen, oder richtiger gesagt, Menschlein, (Azteken genannt, aus Afrika), die die liliputanische Fabel zur Wahrheit machen, und seit einigen Tagen bringen der wirkliche Sidney-Admiral Tom Pouce, sammt einem Elephanten, einem Löwen und einem prachtvollen Königs-Tiger noch mehr Abwechselung in das schon so sehr reichhaltige Programm. Der Berliner will immer was Neues haben, und sicher weiß dies Renz aus langjähriger Erfahrung, und verfährt dann auch hinsichtlich der Wahl seiner Mittel so geschickt als es nur der Direktor eines derartigen Unternehmens kann. Circus Großkopf in der Charlotten-Straße sucht Renz freilich Konkurrenz zu bieten, zieht auch sein Publikum, da er ebenfalls einen Elephanten, einen Orang-Outang und Gott weiß, welche sonstige Dinge zu Vehikeln seiner Produktivität macht; aber „Renzen", wie die Berliner sagen, schadet er nicht im Geringsten, denn die Stadt hat nach der neuesten Zählung, das Militär mitgerechnet, nahe an 500,000 Einwohner, die können schon ein hübsches Contingent Zuschauer an die Orte entsenden, wo es was Neues zu sehen gibt. Die Zeit des hercynischen, urwaldlichen Zustandes ist auch für Berlin wiedergekehrt; wo an der Spree vor X-X-Jahren Bären und Auerochsen dem Wanderer ungemüthliche Begegner gewesen sein mögen, hat Kreutzberg, der Thierbändiger par excellence eine solche großartige Collection von reißenden Geschöpfen aller Welttheile hingezaubert, die die alte Zeit in jeder Hinsicht beschämen, und er liefert in seinen wunderbaren Exercitien, die er mit Löwen, Tigern und Hyänen in einem und demselbe Käfig in solcher Weise ausführt, als spiele er mit Jagdhunden, den Beweis, daß auch wilde Thiere gemüthlich sein können. Hier träumt man sich hinüber in Brasiliens undurchdringliche Waldungen und befindet sich dabei in hellerleuchtetem Saale, umgeben von dem gut vergittertem Gethier, so wohl, als ginge man in einem Ballsaale spazieren, nur daß die Musik natürlich eine durchaus unartikulirte ist. Warum indeß nicht einmal zur Abwechselung auch solche, hört man doch oft genug von Menschen ausgeführte Musik, die derjenigen, welche diese vierbeinigen Orchester-Mitglieder der anderen Hemisphäre ausführen, sehr ähnlich ist. Man muß auch diese Musik in ihrem Urzustande ertragen können. Am Sonnabend den 19. Januar findet der erste der diesjährigen drei Subscriptions-Bälle im königl. Opernhause statt; er wird die crême der berliner Gesellschaft in sich einen, wovon maîtres tailleurs, Putzhändlerinnen und dergleichen Leute schon jetzt manches Histörchen erzählen können, und Tausende von Nadeln in Bewegung setzen, Alles in solcher Gestalt erscheinen zu lassen, die dem Raume, worin der Spektakel stattfinden soll, Ehre zu machen im Stande ist. Die erste Carnevals-Oper fand auf höchsten Befehl gestern auch schon statt, und draußen im Krollschen Etablissement veranstaltet Herr Litfaß, der immer etwas Neues ausheckende Säulenmann, eine Redoute, die auch nicht von schlechten Eltern sagen wird, da dazu circa 2000 Einladungen ausgesandt sind. Zu einer würdigen Feier des hundertjährigen Geburtstages Mozarts, des Unsterblichen, werden in allen Kunst-Instituten der königlich preußischen Central-Stadt so viele Vorbereitungen getroffen, als ob den Israeliten der Meister geboren wäre, und mit Recht. Ist es uns Deutschen einmal eigen, die Lebendigen zu vernachlässigen und die Todten zu erheben, besser spät als gar nicht, und lebt denn nicht jeder große Geist in seinen Werken. Eine philosophische Abhandlung über das Leben und Sterben ist hier nicht am Ort, und daher Gott befohlen! So gehts her im theuren Vaterlande, wo bis dahin unter der Aegide eines gütigen Königs der Friede golden thront. Ob sich rings am politischen Horizont die Wolken thürmen, wir wollen die Segnungen des Friedens genießen, so lange es irgend geht. — e —.

Frankfurt, 19. Januar. In ähnlicher Weise wie vor mehreren Jahren zu Seckbach, haben wir jetzt wieder eine Art Spukgeschichte zu Bergen. Auf dem Schornstein eines Hauses daselbst in der ersten Straße, linker Seits, erscheint allabendlich ein kleines Licht, dessen Entstehung sich niemand erklären kann. Man hat den Schornstein untersuchen und durch den Kaminfeger reinigen lassen, ohne daß eine Aenderung eintreten oder irgend ein Umstand, der Grund zu jener seltsamen Erscheinung geben könnte, entdeckt worden wäre. Viele Neugierige sammeln sich jeden Abend in der Straße vor dem Hause, um das Wunder anzustaunen, und selbst aus den Nachbarorten kommen Leute herbei. An einem der letzteu Abende war der Zusammenlauf so groß, daß, wie man vernimmt, der dortige Amtmann die Leute zum Auseinandergehen ermahnen mußte. (D. A. Z.)

Aus Paris, 18. Januar, wird geschrieben: „Gestern Abend ward von der Prinzessin Mathilde in ihren Gemächern ein großer Ball gegeben, dem der Kaiser und die Kaiserin bewohnten. Der Kaiser, in bürgerlichem Kostüm, war sehr heiter und tanzte viel; die Kaiserin, nicht minder gut aufgelegt, ermüdete nicht, sich an den gefrornen Leckerbissen zu laben. Der Herzog Karl von Braunschweig, der noch im vorigen Winter zu den Hof-Lustbarkeiten eingeladen wurde, erhält diesmal keine Einladungskarten mehr, und den berühmten diamantenen Epauletts ist es also versagt, ihre Rolle zu spielen, wenigstens dort, wo sie am liebsten sich gezeigt haben dürften. — Die anhaltenden Proben der neuesten Oper von Auber: „Manon Lescaut", beweisen, wie ernstlich man darauf bedacht ist, unsere beliebteste französische Sängerin, Madame Cabet, welche das Theater der Opera Lyrique verlassen hat, in der Opera Comique auftreten zu lassen; denn dieses neueste Produkt Auber's ist eigens für sie geschrieben worden. Scribe, der, wie üblich, den Text dazu geliefert, hat allgemein erklärt, daß eine Arbeit, die er eben jetzt in der Hand habe, seine letzte sein würde. Man fragt, ob er Wort halten kann, und ob ihm, wie bei Auber, seine schlaflosen Nächte es erlauben. -- Das ehemalige Comte'sche Theater im Passage Choiseul, das jetzt zu einer französischen Opera Buffa umgewandelt ist, zieht außerordentlich an und wird zur Mode. Unsere Musikläden sind von den leichten, gefälligen Kompositionen überschwemmt, die dort zum Vorschein kommen, und an Sang-Melodien ist diesen Winter kein Mangel. Dessen ungeachtet verewigt sich der Name Strauß, und die Maskenbälle in der großen Oper haben ungewöhnlichen Zulauf."

Aus der Schweiz, 17. Januar. Am großen St. Bernhard hat am 11. d. M. eine vom Mont-Mort stürzende Lawine zwei Männer aus Bourg St. Pierre in Entremont begraben. Den angestrengtesten Arbeiten von 25 Mann, unterstützt von den Religiosen des Hospizes, war es nach 30 Stunden noch nicht gelungen, die Körper der Verunglückten zu finden. (D. A. Z.)

Stettin, 19. Januar. Ueber den Untergang des stettiner Schiffes „Julie" giebt die „Ostſ. Ztg." einen Auszug aus dem Briefe des Kap. Kähler, datirt Sulina, 25. Dezember, in welchem es heißt:

Am 19. nahm Sturm aus NO. und die hohe See so an Heftigkeit zu, daß die See stets über das Verdeck schlug, so daß das Schiff von allem Wracken und Schlengern zu lecken begann, indeß konnten wir es noch in jeder Wache lenz halten. In der Nacht vom 19. bis 20. wurde der NO.-Sturm so heftig und der Seelauf so hoch, daß gegen Mitternacht das Schiff zu treiben begann, die Ladung überschoß und das Schiff einer Eismasse ähnlich war. In dieser Lage entschlossen wir uns die Masten zu kappen, um nicht auf den Strand zu treiben und einen totalen Verlust zu vermeiden. Im Augenblick waren die Masten gekappt und das Schiff kam zum Stehen, wir lagen nur noch eine Kabellänge von der Brandung. Gescheiterte Schiffe lagen rings um uns herum und die See stürzte sich mit voller Kraft auf den Rumpf des Schiffes, so daß ich die Hoffnung auf Rettung aufgab; das Lecken des Schiffs nahm immer mehr zu und die Kälte war grimmig. — Am 21. hielt Sturm aus NO., ONO. und OSO. jedoch etwas gelinder an; das Schiff war total leck gewrackt, wir pumpten so viel wir konnten. Am 22. Sturm aus NO., gelinde Witterung, am Abend 2 Fuß Wasser im Schiff. Vom Lande kam keine Hilfe, die Besatzung todtmüde konnte nicht mehr pumpen und wir mußten uns im großen Boot retten. Als ich am 27. nach dem Schiff aussah, war dasselbe verschwunden.

Die Besitzer des Austern-Monopols in Ostende haben, wie der „M. C." mittheilt, an die Fischhändler ein Circular erlassen, worin sie anzeigen, daß vom 15ten d. M. an die halbe Tonne Austern 24 Franks mehr wie bisher kostet. Gründe für diese unerwartete Hausse werden nicht angegeben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

♁ **Breslau**, 22. Januar. [Gewerbeverein.] In der gestrigen Versammlung hielt Herr Dr. Heller den bereits angekündigten Vortrag über die Krankheiten der Arbeiter, welche sich mit Quecksilber beschäftigen. Nachdem sich der Vortrag über die Natur des Quecksilbers und über den Einfluß desselben, wenn es mit dem Organismus des menschlichen Körpers in Berührung kommt (und zwar ganz gleich ob durch äußerlichen oder innerlichen Gebrauch) — verbreitet, ging er näher auf das Entstehen, die Erscheinung und den Verlauf der einzelnen Krankheiten ein, denen dergleichen Arbeiter unterworfen sind. Diese Krankheiten zerfallen in 3 Gattungen: 1) den Speichelfluß, 2) das Merkurial-Zittern (Einwirkung des Quecksilbers auf die Nerven), und 3) den Quecksilber-Scorbut. — Diesen Krankheiten sind meistens die Bergwerks- und Hütten-Arbeiter, die Vergolder und Spiegelfabrikanten unterworfen. Die Entfernung und Heilung dieser Krankheiten muß natürlich unter der sorgfältigsten ärztlichen Pflege geschehen. Das Nähere hierüber gehört in eine medizinische Schrift, hier sind nur einige Vorsichtsmaßregeln am Platz, welche die Entwickelung und das Entstehen dieser Uebel verhindern. In der Regel werden schwächliche Naturen von ihnen eher befallen als stärkere, daher Frauen eher als Männer. Ferner brechen solche Krankheiten auch eher im Winter aus als im Sommer, ebenso eher in feuchten Lokalen und bei herrschender Unreinlichkeit. In Berg- und Hüttenwerken, wo Quecksilber vorkommt und bearbeitet wird, thut man wohl, die Arbeiter nur kurze Zeit sich damit beschäftigen zu lassen und sie abzulösen. Veränderung der Luft beugt dem Entstehen dieser Uebel vor, und kann sie selbst heilen, wenn sie noch keinen hohen Grad erlangt haben. In den Werkstätten der Vergolder und den chemischen Fabriken ist eine sorgfältige Ventilation (besonders durch gute Zieh-Oefen, von denen ein sehr zweckmäßiger in Paris erfunden worden ist) nothwendig, ferner die größte Reinlichkeit. Das Zusichnehmen von Speise in solchen Lokalen muß vermieden werden, ebenso daß Arbeiter die Speise mit schmuzigen Händen anfassen. Die Anzüge müssen gewechselt und die Kleidungsstücke an Orten aufbewahrt werden, wo keine mit Quecksilber geschwängerte Luft vorhanden ist. Das Gesicht muß mit einem nassen Schleier bedeckt sein, in manchen Werkstätten tragen die Arbeiter auch Glas-Masken. Das Tragen von Handschuhen (am besten von Kautschuk) ist sehr zu empfehlen. Bäder und Laxirmittel (am besten Schwefel mit Rhabarber) thun auch eine gute Wirkung.

Herr Dr. Heller beantwortete eine vorgelegte Frage: ob es ein Radikalmittel gegen erfrorene Glieder gebe? dahin, daß dies nicht der Fall sei. Nachdem er geschildert, was das Erfrieren der Glieder eigentlich sei, gab er eine interessante Beschreibung der 3 Stadien desselben: 1) das leichtere Stadium, sich zeigend durch eine geröthete und geschwollene Haut, 2) durch Blasen und 3) durch den Brand. Hierzu kommen noch die Frostbeulen als eine chronische Erscheinung. Die Behandlung in allen 3 Fällen (selbst am besten auch in dem ersteren leichten Falle) muß eine ärztliche sein. Als Präservative sind zu empfehlen: das Einreiben der der Kälte ausgesetzten Glieder mit Handpommade, Oel 2c. 2c., vor allem ist aber das Tragen enger Handschuhe und Stiefeln oder Schuhe zu vermeiden.

Herr Kaufmann Schröder zeigt eine Anzahl der bei ihm in größter Auswahl zu habenden Kassenbücher vor. Dieselben sind für Handwerker aller Gattungen, für Fabrikbesitzer, Kaufleute, Landwirthe 2c. aufs zweckmäßigste eingerichtet, und dienen dazu, den Geschäftsbetrieb möglichst zu ordnen und einen klaren Ueberblick über die Ertragfähigkeit zu geben.

Herr Renner jun. legte eine Reihe sehr schöner Zink-Ornamente vor, die den allgemeinsten Beifall fanden.

Auf die Frage: welches ist der beste Klebe-Stoff, um Gold auf Seidenzeuge zu festigen? antwortete Herr Pohlmann: es sei dies des sogenannte englische Pulver, welches bei ihm zu haben wäre.

Nach Ankündigung einiger später zu haltenden interessanten Vorträge wurde die Sitzung von dem Herrn Vorsitzenden geschlossen.

---

* **London**, 19. Jan. [Handelsübersicht der Woche.] Die große Friedensbotschaft aus Petersburg hat ihre größte Wirkung vorerst auf der Börse hervorgebracht, wie uns durch den Telegraphen auf dem Continent längst bekannt ist. In anderen Geschäften äußerte sie sich wie der Economist bemerkt dadurch, daß alle Ordres zurückgenommen, alle Operationen eingestellt wurden, da Niemand sich recht über die nächsten Folgen des Friedens klar war. Der Umschlag in den politischen Ansichten der hiesigen Geschäftswelt war übrigens sehr merkwürdig. Die ganze letzte Zeit über waren die hiesigen Bankiers und Kaufleute die Letzten, die an Frieden glauben wollten; dagegen halten sie seit vorgestern, die weiteren Schwierigkeiten der Verhandlungen nicht im geringsten berücksichtigend, den Frieden für eine abgemachte Sache, obgleich er von Vielen wie ein verfrühter Segen beurtheilt wird. Eine günstige Reaktion auf dem Geldmarkt hat sich bis jetzt nicht gezeigt, ja es war gestern und heute knapper als zu Anfang der Woche, doch dürfte es in nächster Woche schon besser werden, wenn nicht neue alarmirende Gerüchte auftauchen. — Die Kornbörse war durch die Friedensbotschaft paralysirt; im Ganzen zeigte sich eine Tendenz zum Fallen, obwohl die Einfuhr von Weizen und Mehl Null war. Auch Reis und Salpeter sind gefallen, desgleichen Talg und Oelsamen. Der Wollmarkt war ohne Leben; dagegen waren Zucker, Kaffee und Thee animirt, und ist Ersterer um 1 Sh. 8 D. höher bezahlt worden. — In Liverpool wurden 59,000 Ballen Baumwolle umgesetzt (9000 Ballen Spekl. und 5000 Export). Middl. 3/16—1/4; Fair 1/8—1/4; Surate 1/8 D. pr. Pfd. höher.

Bankausweis. Noten im Umlauf: 19,387,300 Pfd. St. (Zunahme: 486,495 Pfd. St.); Metallvorrath: 10,416,951 Pfd. St. (Abnahme: 119,958 Pfd. St.)

E. [Witterung und Saaten.] Fast gewinnt es das Ansehen, als habe der Winter seine kurze Rolle im Dezember ausgespielt und als werde er nur noch in einzelnen kurzen Scenen auftreten. Wir wollen ihm indeß noch nicht trauen und uns noch auf ernste Auftritte gefaßt machen. Einstweilen will ich meine Ansicht darüber aussprechen, welchen Einfluß die jetzige Witterung auf die Saaten haben kann. Bereits giebt es viele Landwirthe, welche Besorgnisse darüber aussprechen, und die namentlich die Oelsaaten (Raps und Rübsen) schon für halb verloren halten.

Der fortwährende Wechsel der Temperatur, am Tage warmer Sonnenschein und in der Nacht harter Frost, greift die Saaten allerdings an und raubt ihnen ihr lebhaftes Grün. Noch aber ist insbesondere für die Getreidesaaten gewiß keine Gefahr, da der Wurzelstock noch nicht leidet, zumal er im Herbste so stark geworden war, daß er viel aushalten kann. Höchstens für die späten Saaten — deren wir dies Jahr aber nicht viel haben — könnte man Bedenken haben, eben weil ihnen der starke Stock fehlt. Aber auch für diese ist die Gefahr wohl noch nicht groß. Ein Umstand, auf welchen man Gewicht legen muß, ist der, daß die Saaten trocken eingefroren sind, folglich an ihren untern Wurzeln nicht leiden, zumal auch das Thauwetter noch nicht bis auf diese gedrungen ist. Daß aber die Saaten noch ihr volles Leben haben, thut sich dadurch kund, daß sich ihr graues Ansehen bei dem warmen Sonnenschein am Tage in Grün verwandelt. Demnach ist eine ängstliche Besorgniß bis jetzt noch unbegründet. — Der Raps und Rübsen haben freilich bereits die Todtenfarbe, es erstreckt sich diese jedoch nur auf das Blatt, die Wurzel dagegen ist noch unbeschädigt. Es ist übrigens solches Absterben keine Seltenheit, da es viel öfter vorkommt, als daß das Blatt grün bleibt. Nur ein ungünstiger Februar und März könnte schaden, und den müssen wir erst abwarten, bevor wir ein bestimmtes Urtheil haben.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 37 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 23. Januar 1856.

(Fortsetzung.)

Was aber dürfen wir von diesen beiden Monaten hoffen? Dem gewöhnlichen Lauf der Witterung nach müssen wir uns in ihnen auf Kälte und Schnee gefaßt machen, weil sie in der Regel das nachholen, was der Januar versäumt. — Daß jedoch das nicht alle Leute glauben, dafür will ich mittheilen, was mir so eben aus den Karpathen geschrieben wird. Dort hatte man im Anfang dieses Monats Sturm, Regen und Gewitter, und es trat ein so heftiges Thauwetter ein, daß Bäche und Flüsse anschwollen und sich reißend in die Niederungen stürzten. Die Nachrichten von der Weichsel, welche von Krakau herab Verwüstungen anrichtete, bestätigen das. Bei dieser Erscheinung trat das Sonderbare ein, daß es in den Niederungen weniger stark thaute, als im Gebirge. Nun haben jene Gebirgsbewohner den Glauben, daß, wenn solches sich zeigt, es mit der Kraft des Winters aus sei, und sie hegen die Ueberzeugung, daß das Frühjahr zeitig eintreten werde. — Daß sie Recht haben mögen, wünscht wohl ein Jeder.

Aloft (Belgien), 15. Januar. [Hopfen.] Unser Hopfenhandel, welcher kurz nach der Ernte so flau ging, scheint seit 8 Tagen eine wesentlich günstigere Wendung nehmen zu wollen, und man bezahlt bereits für gute Qualität 53 bis 56 Frs. pro 50 Kilo (14½—15¼ Rtl.) pro Ctr.

Berlin, 21. Januar. [Börsen-Korrespondenz.] An unserer Börse war heut das Geschäft in Aachen-Mastrichtern am belangreichsten, die in sehr großen Posten zu 57½ begeben wurden. Aber auch in Breslau-Schweidnitz-Freiburgern, namentlich alten, sind die Umsätze nicht unbedeutende gewesen. Vernachläßigt und rückgängig waren nur die Rheinischen und Mecklenburger Aktien. Erstere wurden anfangs zu 112¾ bezahlt und schlossen 111½, und letztere wichen von 56½ auf 56 und blieben dazu Brief. Die österr. Sachen wie die russ. durchweg wesentlich höher. Auf erstere wirkte das Bekanntwerden günstiger wiener Course von gestern, vortheilhaft ein, und für die russischen Sachen treten im Augenblick die Privatleute als starke Käufer auf. Für Franzosen war die Meinung weniger günstig, da man annahm, daß der Cours derselben in der ersten Aufwallung über Gebühr getrieben worden sei. Sie drückten sich heute um 1½ Thlr. pro Stück. Von preußischen Fonds war besonders Prämien-Anleihe sehr gesucht und höher bezahlt. In Minerva-Aktien fand zum Course von 103 einiger Umsatz statt. In London schwebten die Konsols zwischen 89⅞ und 90⅜, um schließlich bei ihrem vorgestrigen Stande von 90 wieder anzulangen; auch die übrigen Effekten änderten sich wenig, nur Russen hoben sich von 98 auf 99 die 5%, von 87 auf 89 die 4½%. — Zu Paris war gestern die Gefahr, erdrückt zu werden, ebenfalls nicht mehr so groß wie am Freitag. Die 3% Rente 65 Cent. unter dem Schlußcourse vom Freitag zu 67,50, schwankte zu 67, 35 und 68, 25 und schloß mit 68. Die sonstigen Course waren wenig verändert, österr. Staatseisenbahnen eher weichend, von 795 auf 792, die Aktien des Credit mobilier dagegen hoben sich von 1435 auf 1460, und man wird dies erklärlich finden, da die Aktiva dieser Anstalt in Effekten bestehen, welche vor Kurzem noch in kritischer Lage, jetzt namhaften Gewinn, folglich hohe Dividende erwarten lassen. Heute war in der Passage sehr starkes Geschäft; die 3% Rente wurde Anfangs zu 67, 75 gemacht, wich auf 67, 70 und schloß mit 68, 10. Die mitteleuropäischen Plätze waren gestern ebenfalls ruhiger, ja matter als am Freitag. Hamburg, welches am 15. noch für die preußischen Fonds besorgt war, sah sie gestern günstiger an; Prämienanleihe stieg von 108¾ auf 109; Mecklenburger gingen von 54½ auf 56, in anderen Effekten wenig Leben. Frankfurt zeigte Vorliebe für die Berbacher Aktien, welche von 152¼ bis 157 stiegen; gegen Ende der Börse waren auch österr. Fonds zu steigenden Preisen begehrt; Metalliques 69¾, National-Anleihe 73¼, österr. Staats-Eisenbahnen 233, Bankantheile 1016. Wien hatte gestern ziemlich ausgetobt; nur neueste Bankaktien hoben sich von 103 auf 108, Credit-Aktien blieben 227—226, Agio wieder höher: Gold 14, Silber 10.

† **Breslau,** 22. Jan. Die Börse war heute minder günstig gestimmt und die meisten Aktien etwas billiger als gestern, der Umsatz jedoch ziemlich umfangreich. Die Stimmung blieb matt bis zum Schlusse. Fonds matt. Minerva 103¾ Br., Oppeln-Tarnowitzer 105¾—½ bezahlt und Geld.

≅ [Produktenmarkt.] Der heutige Getreidemarkt war eben so matt und ganz ohne Kauflust wie der gestrige; die Offerten von Bodenlägern bedeutend. Für schwere Sorten Roggen war für den Konsum einige Frage, doch wollten Käufer die letztbezahlten Preise nicht bewilligen. Weizen geht täglich im Preise zurück und selbst zu ermäßigten Preisen ist nichts anzubringen. Die Notizen sind zwar wie gestern anzunehmen, doch ist auch noch billiger anzukommen.

Es sind die heutigen Preise anzunehmen für beste Sorten weißen **Weizen** 145—150—152 Sgr., guten 130—135—140 Sgr., mittlen und ord. 105 bis 110—115—120 Sgr., besten gelben 135—140—144 Sgr , guten 120—125 bis 130 Sgr., mittlen und ordin. 90—100—110—115 Sgr., Brennerweizen 60—70—75—80 Sgr. — **Roggen** 86pfd. 111—112—113 Sgr., 85pfd. 109—110 Sgr., 84pfd. 107—108 Sgr., 83pfd. 104—106 Sgr., 82pfd. 100 bis 103 Sgr. nach Qual. — **Gerste** 70—74—76—78 Sgr. — **Hafer** 37 bis 40—43 Sgr.

Spiritus matt, loco 13¾ Thlr. bezahlt.

Oelsaaten sind etwas beachteter, für **Winterraps** 143 Sgr. bezahlt, für **Sommerrübsen** und **Sommerraps** 115—118—120 Sgr. bezahlt.

Kleesaaten waren heute nur mäßig zugeführt, der Begehr für rothe war ziemlich gut und die gestrigen Preise behauptet. Weiße Saat war besonders in den feinen und feinsten Sorten beachteter und Preise wie gestern.

Hochfeinste rothe Saat 18⅔—19—19¼ Thlr., feine und gute Qualität 17—17⅓—17½—18 Thlr., abfallende Sorten 14—16½ Thlr., hochfeinste weiße Saat 26—27 Thlr., feine 23—24—25 Thlr., mittle Sorten 20 bis 22 Thlr., ord. 10—14—18 Thlr.

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen und Spiritus flau.

Wasserstand.

Breslau, 22. Jan. Oberpegel: 15 F. 1 Z. Unterpegel: 4 F. 5 Z.
Eisstand.

Betriebs-Einnahmen schlesischer Eisenbahnen in Thalern:

	oberschles.,	Wilhelmsb.	B.-S.-Fr.,	N.-Br.,
Vom 6. bis 12. Jan. 1856:	50,167	13,188	7,724	1,849
in demselben Zeitraum 1855:	59,520	7,479	6,309	2,038
1856 weniger:	353;	mehr: 5,709	1,415;	weniger: 189
mehr bis 6. Januar 1856:	12,084	5,298	1,720	616
mehr in 2 Wochen 1856:	11,731	11,007	3,135	427

Bekanntmachung. [119]

Für diejenigen Militärpflichtigen, welche zum einjährigen freiwilligen Militärdienste zugelassen zu werden wünschen und zur Erlangung des hierzu erforderlichen Qualifikations-Attestes sich noch einer ärztlichen Untersuchung oder einer wissenschaftlichen Prüfung vor der unterzeichneten Kommission unterziehen müssen, werden im laufenden Jahre folgende Termine angesetzt:

1. Dinstag den 19. Februar, Nachmittags 2 Uhr zur ärztlichen Untersuchung und
Mittwoch den 20. Februar, Vormittags 8 Uhr, zur wissenschaftlichen Prüfung.

Ferner ebenso:

2. Dinstag den 24. Juni, Nachmittags 4 Uhr und
Mittwoch den 25. Juni, Vormittags 8 Uhr.
3. Dinstag den 80. September, Nachmittags 4 Uhr, und
Mittwoch, den 1. Oktober, Vormittags 8 Uhr.
4. Dinstag den 18. November, Nachmittags 2 Uhr, und
Mittwoch den 19. November, Vormittags 8 Uhr.

Die Anträge auf Ertheilung eines Qualifikations-Attestes zum einjährigen freiwilligen Militärdienste sind an die unterzeichnete Kommission zu richten und die diesfallsigen Vorstellungen sind in deren Büreau im Regierungsgebäude abzugeben. Denselben ist beizufügen:

1. Ein Tauf- oder Geburts-Zeugniß;
2. ein von dem betreffenden Landraths-Amte oder dem Polizei-Präsidium des Angehörigkeits- oder Aufenthaltsorts ausgefertigtes Signalement.

Für den Fall, daß der Militärpflichtige als gesund und diensttauglich der militär-ärztlichen Untersuchung vor der unterzeichneten Kommission überhoben zu sein wünscht, ist solches nachzuweisen

3. durch ein, seinen Gesundheitszustand bestätigendes Attest des Haus-Arztes seiner Familie oder des Kreisphysikus.

Endlich kann der Nachweis der wissenschaftlichen Qualifikation geführt werden

4. durch ein geeignetes Zeugniß in folgenden Fällen:
   a) für Schüler aus den drei ersten Klassen eines königlichen Gymnasiums, wenn sie durch ein Zeugniß der Schuldirektion beweisen, daß sie nach einer mit ihnen vorgenommenen Prüfung in allen Zweigen des Schulunterrichts einen solchen Grad wissenschaftlicher Vorbereitung bekundet haben, der erwarten läßt, daß sie mit Nutzen den Wissenschaften sich widmen werden;
   b) für Primaner oder auch diejenigen Sekundaner einer höheren Bürger- oder Realschule, welche durch ein Zeugniß der Schuldirektion darthun, daß sie zum Eintritt in die Prima der höheren Bürger- oder Realschule reif sind.
   c) für Jünglinge, welche auf einer Universität studiren, durch den Nachweis der auf Grund eines Zeugnisses der Reife stattgefundenen Immatrikulation;
   d) für Schulamts-Kandidaten, welche durch ein Zeugniß von den zu ihrer Prüfung bestehenden Kommissionen ihre Fähigkeit zum Elementarschulamt nachweisen.

Wer dagegen nicht durch das unter 3 gedachte Attest seine körperliche Diensttauglichkeit, oder durch eines der unter 4 bezeichneten Zeugnisse seine wissenschaftliche Befähigung nachweist, hat zur Erlangung des Qualifikations-Attestes zum einjährigen freiwilligen Militärdienst sich an einem der oben angegebenen Termine der ärztlichen Untersuchung, beziehungsweise der wissenschaftlichen Prüfung zu unterziehen, wozu in solchem Falle besondere Vorladungen ergehen.

Uebrigens können nur solche Gesuche um Anerkennung der Berechtigung zum einjährigen Dienste seitens der unterzeichneten Kommission berücksichtigt werden, welche bei derselben vor dem 1. Mai desjenigen Jahres eingehen, in welchem der Militärpflichtige sein 20. Lebensjahr vollendet.

Die Anmeldungen werden unter Angabe der Wohnung so frühzeitig vor den betreffenden Terminen erwartet, daß die Vorladung rechtzeitig ausgefertigt werden kann.

Breslau, den 12. Januar 1856.

Königl. Departements-Commission zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militairdienst.

[438] **Anerkennung.**

Seit mehreren Jahren habe ich an catarrhalischen Brust- und Halsübeln gelitten und viele der dagegen empfohlenen Mittel ganz vergeblich angewendet. Im Vertrauen auf die Autorität des seligen Medizinalraths Professor Dr. Remer habe ich zuletzt von den Brust-Caramellen Gebrauch gemacht, welche Herr Konditor Louis Friedrich in Breslau, Reuschestr. Nr. 7, nach Vorschrift des Herrn Medizinal-Raths Dr. Remer fertigt.

Dadurch ist mir nicht nur wohlthätige Linderung geworden, sondern das Uebel hat sich bei fortgesetzter Anwendung beinahe gänzlich gehoben.

Im allgemeinen Interesse erlaube ich mir, diese gute Wirkung der Friedrich'schen Brust-Caramellen öffentlich und dankbar anzuerkennen, und die Caramellen behufs allgemeiner Anwendung zu empfehlen.

Belkau bei Breslau, den 4. Dez. 1855. **E. v. Walter.**

Verlobungs-Anzeige.

Unsere am 20. dieses Monats stattgefundene Verlobung beehren wir uns theilnehmenden Freunden und Verwandten, hiermit ergebenst anzuzeigen. [843]

Breslau, den 22. Januar 1856.

Sophie Chanel.
Hermann Geisler.

[474] Die Verlobung unserer Mündel **Babette Galler** mit dem Sektions-Conducteur Herrn **Wilhelm Habich** aus Kattowitz beehren wir uns, ergebenst anzuzeigen.

Halemba, den 20. Januar 1856.

Edler. Materne.

[837] Verbindungs-Anzeige.

Carl Etzler, zweiter Prediger an der Kirche St. Salvator in Breslau,
Rosa Etzler, geb. **Stehlé,**
ehelich verbunden
den 21 Januar in Freiburg bei Schweidnitz.
Breslau, den 23. Januar 1856.

Entbindungs-Anzeige. [832]

Heute Früh 7 Uhr wurde meine geliebte Frau **Marie,** geb. **Grundmann,** von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.

Neuguth b. Fraustadt, den 20. Januar 1856.

Rudolph Rosler.

[833] Todes-Anzeige.

Den 20. Januar um 2 Uhr des Morgens entschlief hier sanft an Altersschwäche der königl. preuß. Generalmajor a. D., Senior des eisernen Kreuzes und Ritter mehrerer hohen Orden, **Ludwig von Gayette,** im Alter von 82 Jahren 4 Monaten. Dieses zeigen allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung, tief betrübt an:

Die trauernde Wittwe und ihre Kinder, Schwiegersöhne und Enkel.

Hirschberg, den 21. Januar 1856.

[835] Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse wurde heut in der vierten Morgenstunde mein innig geliebter Mündel **Eugen v. Luck** mit seinen vorangegangenen Eltern wieder vereinigt. Vom Unterleibstyphus genesen, endeten plötzliche Krämpfe nach zwanzigstündigem Leiden sein Leben im Alter von 12 Jahren und 5 Monaten. Alle, die das hoffnungsvolle, gute Kind kannten, werden seinem einzigen Bruder, seinen Verwandten und mir ihre stille Theilnahme nicht versagen.

Ottwitz, den 21. Januar 1856.

H. v. Leutsch.

Die Beerdigung findet Donnerstag d. 24. Januar Nachmittags um 2 Uhr auf dem Kirchhofe von Rothsürben statt.

Am 20. d. M. Nachmittags 2 Uhr starb in Nicolai OS. unser inniggeliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Wirthschaftsbeamte **Johann Franz Ulrich** im 80. Jahre seines Lebens an Lungenlähmung.

Dies zeigen tiefbetrübt theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst an:

[491] Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 23. Januar. 21. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 9. Male: **„Die Nibelungen."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Gerber. Musik von H. Dorn. Vorkommende Tänze, arrangirt vom Balletmeister Hrn. Hasenhut. I. Akt: „Waffentanz" der isenländischen Schildjungfrauen, ausgeführt vom Corps de Ballet. II. Akt: „Festtanz" der burgundischen Mädchen, ausgeführt von Frln. Krause und dem Corps de Ballet. IV. Akt: „Evolutions-Marsch" der hunnischen Krieger mit Tanz der hunnischen Mädchen.

Donnerstag den 24. Januar. 22. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Vorletzte Gastvorstellung der königl. sächs. Solotänzer Hrn. **Pohl** und Frau **Pohl,** geb. Döring, vom Hoftheater zu Dresden. Vorkommende Tänze: 1) „Grand Pas de deux serieux avec Galoppe", getanzt von Hrn. und Frau Pohl 2) „Los Toreadores" (Pas de manteau), ausgeführt von Herrn und Frau Pohl. 3) „Polka varsovienne", getanzt von Herrn und Frau Pohl.

Am Faschings-Dinstag, den 5. Februar: **Maskirter und unmaskirter Ball.**

Botanische Section.

Donnerstag den 24. Januar, Abends 6 Uhr: Besprechung über den Lesezirkel. [489]

Historische Section.

Donnerstag den 24. Januar, Abends 6 Uhr: Herr Lehrer Saske, über Podlasien. Eine ethnographische Skizze. [488]

Donnerstag den 24. Januar, Abends 7 Uhr, feiert der Verein für classische Musik das hundertjährige Geburtsfest Mozarts. [830]

Für ein bedeutendes Papiergeschäft der Rheinprovinz wird ein **gewandter Reisender gesucht,** jedoch nur auf einen solchen reflektirt, der in dieser Branche bereits gereist hat, und Zeugnisse über seine Tüchtigkeit beibringen kann. Frankirte Offerten unter L. G. befördert Herr F. Gräser in Breslau, Herrenstr. 18. [838]

Für einen unverheiratheten Gärtner, welcher außer der Blumenzucht, den Gemüsebau gut versteht, ist am 1. März d. J. auf dem Dominium Marschwitz bei Deutsch-Lissa eine Stelle offen. [808]

[9] **Aufforderung.**

Die Einreichung der Erziehungs-Berichte und Vormundschafts-Rechnungen für das Jahr 1855 wird den der Aufsicht des unterzeichneten Stadtgerichts untergeordneten Herren Vormündern hierdurch in Erinnerung gebracht, und erwartet, daß bis Ende Januar 1856 die Berichte und Rechnungen eingehen. Nach Ablauf dieser Frist wird die anderweitige Aufforderung auf Kosten der Säumigen erfolgen. Die Erziehungs-Berichte müssen vollständig und ihrem Zweck entsprechend, zu den, in den Bestallungen nach Buchstaben und Nummern bezeichneten Vormundschafts-Akten erstattet, und denselben, wo es nöthig, die Zeugnisse der Lehrer über regelmäßigen Schulbesuch der Pflegebefohlenen beigefügt werden.

Außer der Namens-Unterschrift und dem Charakter des Vormundes muß die Wohnung desselben genau angegeben werden.

Formulare zu den Erziehungsberichten sind in der Buchhandlung von Aderholz, am Ringe hierselbst, gegen Bezahluug zu haben.

Breslau, den 18. Dezember 1855.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung II., für Vormundschafts-Sachen.

Thierschau und Pferderennen.

Der Neiß-Grottkauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet zu **Neisse** am 19. Mai d. J. eine Thierschau mit Ausstellung von Thieren, Ackergeräthen, und Erzeugnissen des Feld- und Gartenbaues; eben so am 20. Mai d. J. **ein Pferderennen.** Die Programms für beide Feste, als auch die ausgesetzten Prämien werden später bekannt gemacht werden; die vorstehende Anzeige bringen wir zur öffentlichen Kenntniß mit dem Wunsche, daß die Thierbesitzer der Umgegend durch zahlreiches Stellen von Schauthieren bei diesen Festen sich betheiligen wollen. [288]

Das Direktorium des Neiß-Grottkauer landwirthsch. Vereins.
v. Donat. Graf v. Sierstorpff. Großer.

[362] **Bekanntmachung.**

Die im Weihnachts-Termin 1855 fällig gewordenen Zinsen, sowohl der 4- als auch 3½proz. Großherz. Posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Spezifikationen vom 1. bis 16. Februar d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch die Schemata zu den Coupons-Spezifikationen unentgeltlich zu haben sind) und in Breslau durch den Herrn Geh. Kommerzien-Rath **J. F. Kraker** ausgezahlt. — Nach dem 16. Februar wird die Zinsenzahlung geschlossen und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johannis-Termin 1856 gezahlt werden.

Berlin, den 14. Januar 1856. **F. Mart. Magnus,** Behrenstraße 46.

Die in vorstehender Bekanntmachung bezeichneten Zinsen von Großherz. Posensch. Pfandbriefen werden in den Geschäftstagen vom 1. bis 16. Februar in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in meiner Wohnung gegen Einlieferung der Coupons und deren Spezifikationen, wozu die Schemata vom 20sten d. M. ab, bei mir unentgeltlich zu haben sind, ausgezahlt.

Breslau, den 16. Januar 1856. **Joh. Ferd. Kraker,** Ring 5.

Breslauer Handlungsdiener-Ressource.

Abendunterhaltung [486]
Donnerstag den 24. Januar im Ressourcen-Lokal. **Der Vorstand.**

Israelitisches Handlungsdiener-Institut.

Heute **Mittwoch, Abends 8 Uhr:** Vortrag des Hrn. Rabbiner Dr. Geiger, Ring 15.

Conto- und Copir-Bücher [480]

in größter Auswahl zu Fabrikpreisen; Bestellungen nach vorgeschriebenen Mustern werden in kürzester Zeit effektuirt. **Papierhandlung von J. Stein,** Schuhbrücke 76.

[121] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau,
Erste Abtheilung,
den 19. Januar 1856.

In dem abgekürzten Konkursverfahren über das Vermögen der verehelichten Buchhändlerin Geiser, Caroline, geb. Streit, hierselbst werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 1. März 1856 einschließlich bei und schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 29. März 1856, Vorm. 9 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes zu erscheinen. — Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Korb und Fischer zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[116] **Steckbrief.**

Der vormalige Cigarrenkaufmann Otto Herzog von hier, ist des betrüglichen Bankeruts angeklagt. — Derselbe hat sich jedoch von hier entfernt, ohne daß sein jetziger Aufenthaltsort zu ermitteln wäre; und es werden daher alle Civil- und Militärbehörden des In- und Auslandes dienstergebenst ersucht, auf denselben zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle festzunehmen, u. mittelst Transport an die Direktion der hiesigen königlichen Gefangenenanstalt abliefern zu lassen. Es wird die ungesäumte Erstattung der dadurch entstandenen baaren Auslagen, und den Behörden des Auslandes eine gleiche Rechtswillfährigkeit zugesichert.

Signalement: Familiennamen Herzog, Vorname Otto, Geburtsort Breslau, früherer Wohnort Breslau, Religion evangelisch, Alter 27 Jahr, Größe 5 Fuß 4 Zoll, Haare blondhell, Stirn frei, Augenbraunen blond, Augen blond, Nase und Mund gewöhnlich, etwas stark, bartlos, Zähne vollständig, Kinn und Gesichtsbildung oval, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt dick und untersetzt, Sprache deutsch, besondere Kennzeichen keine.

Breslau, den 21. Januar 1856.

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Straffachen.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber das Vermögen des abwesenden Kaufmanns Fedor Barschdorf ist am 22. September d. J. der Konkursprozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf den

25. Februar 1856 Vm. 11 Uhr

vor dem Referendarius Illgner in einem der 3 Terminszimmer im 2. Stock des Stadtgerichtsgebäudes anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Schweigen auferlegt werden.

Zu diesem Termin wird der Gemeinschuldner Fedor Barschdorf hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 4. Dezbr. 1855. [120]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [117]

Donnerstag den 24. d. Mts. von 10 Uhr Morgens ab, sollen auf dem fiskalischen Grundstück, Karlsstraße Nr. 33 hierselbst,
eine Partie alter Mauerziegeln,
eine Partie dergl. Bruchstücke,
eine Partie alter Flachwerke,
eine bedeutende Anzahl vierflügl. Fenster nebst Rahmen,
eine bedeutende Anzahl zweiflügl. und einflügeliche Stubenthüren mit Beschlag, Zarge und Verkleidung,
eine Partie altes Kupfer und Zink und altes Bauholz,
gegen gleich baare Bezahlung und ungesäumte Fortschaffung, öffentlich an den Meistbietenden veräußert werden.

Breslau, den 22. Januar 1856.

Der königl. Bau-Inspektor **Bergmann.**

---

[40] **Bekanntmachung.**

Es soll die Ausführung des Baues einer Chaussee von hier nach Tworog, Gleiwitzer Kreises, veranschlagt auf 64,600 Thaler, in Entreprise gegeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf

20. Februar d. J., Vorm. 10 Uhr,

in meinem Geschäftslokale anberaumt und es werden dazu Unternehmungslustige unter dem Beifügen eingeladen, daß die Bedingungen bei mir eingesehen werden können.

Lublinitz, den 2. Januar 1856.

Der königl. Landrath
Carl Prinz zu Hohenlohe.

Zoll-Verpachtung. [118]

Die nachstehenden Hebestellen auf der ohlau-strehlener Chaussee
1) Ulsche für 1 Meile,
2) Gusten für 1¼ Meilen,
werden **Sonnabend den 2. Febr. d. J.** Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhause verpachtet.

Im Termine sind 100 Thlr. als Bietungs-Kaution zu legen und die Bedingungen hier einzusehen.

Ohlau, den 21. Januar 1856.

Das Direktorium.

Verpachtung der Chaussee zwischen Neustadt und Zülz.

Die Chausseegeld-Einnahme zwischen Neustadt und Zülz, soll für eine Strecke von 1¼ Meilen, vom 20. März d. J. ab wiederum für die Dauer eines Jahres öffentlich in Pacht ausgethan werden.

Hierzu ist ein Termin für **Dinstag den 12. Februar d. J.,** Vormittags 11 Uhr, in der landräthlichen Kanzlei hierselbst anberaumt worden und es werden Pachtlustige, welche sich auf Erfordern durch Zeugnisse ihrer Ortsbehörden über ihre Rechtschaffenheit ausweisen können, dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen, unter denen die Verpachtung erfolgt, im Termine bekannt gemacht werden sollen. [478]

Neustadt O.-S., den 8. Januar 1856.

Die kreisständische Chaussee-Verwaltungs-Kommission.

Auktion. Donnerstag den 24. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, wird im Stadt-Ger.-Gebäude die Auktion der zum Nachlasse des Kaufm. D. Goldstein gehörigen Schnittwaaren, Tücher 2c. fortgesetzt. [426]

R. Reimann, königl. Aukt.-Komm.

Auktion. Freitag den 25. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im Appell.-Ger.-Gebäude am Ritterplatze, Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln, Hausgeräthen, 1 Flügel-Instrument von Kirschbaum, einer Partie mediz. Bücher und 4 Gebinden Rum, versteigert werden. Die Bücher werden Nachmittags 2 Uhr an die Reihe kommen. [490]

R. Reimann, königl. Aukt.-Kommiss.

---

[834] **Auktion**

Donnerstag den 24. d. M. von Fruh 9 Uhr an werden große Domstraße Nr. 14 die zum Nachlaß des Vikar und Regens Kiesewetter gehörigen Sachen, als: Möbel, Wäsche, Betten, Bücher u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Breslau, den 21. Januar 1856.

Das Nachlaß-Exekutorium.

---

[477] **Unterkommen-Gesuch.**

Ein tüchtiger, mit guten Attesten versehener **Ziegelmeister,** der seit 13 Jahren bei einer Herrschaft der Ziegelei vorsteht, noch im Dienste ist und auch ferner noch darin verbleiben kann, sucht, um sich zu verbessern, ein anderweitiges Unterkommen. Das Nähere beim Herrn Gastwirth **Siegert** in der goldenen Sonne in Oppeln.

Eine Herrschaft auf dem Lande sucht einen **Diener,** welcher unverheirathet, gewandt, zuverlässig und mit ganz guten Zeugnissen versehen sein muß. [448]

Näheres bei Hrn. Buchbinder **Trautmann** in Greiffenberg in Schlesien zu erfragen.

Ein Baubeflissener,

welcher im Stande ist, Zeichnungen und Kostenanschläge von Gebäuden ziemlich selbstständig zu fertigen, auch die nöthige praktische Ausbildung besitzt, um als Maurerpolirer Bauten leiten zu können, findet bei dem Unterzeichneten sofort Beschäftigung und beliebe sich deshalb unter Angabe seines Bildungsganges portofrei zu melden bei [836]

M. Laudé, Maurermeister in Ostrowo.

Im Verlage von Carl Heymann in Berlin sind erschienen und in der Unterzeichneten eingetroffen:

Die Voruntersuchung, verbunden mit der praktischen Anwendung des preußischen Strafrechts, von **J. Wollner,** königl. Stadtgerichtsrath. Gr. 8. Broschirt. 1 Thlr. 15 Sgr.

Die vorliegende Arbeit umfaßt das ganze Gebiet des prozessualischen Untersuchungsverfahrens und gewährt insbesondere den jüngeren Juristen die vielseitige theoretische und praktische Belehrung, deren Aneignung um so schwieriger, als gerade in dieser Beziehung die Gesetzgebung so zersplittert ist.

Das Amt und die Pflichten des Gerichtsschreibers im preußischen Strafverfahren der Gegenwart. Ein mit geschichtlicher Einleitung versehenes Hilfs- und Handbuch von **F. X. Frölich.** 8. Broch. 1 Thlr.

[482] Buchhandlung von **G. P. Aderholz** in **Breslau.**

Festbuch zu Mozarts 100jährigem Geburtstag.

Bis Ende dieses Monats erscheint bei Heinrich Köhler in Stuttgart und ist dann in der Buch- und Musikalien-Handlung von **Julius Hainauer** in Breslau, Schweidnitzerstrasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe, zu haben:

Wolfgang Amadeus Mozart.
Sein Leben und Wirken.
Circa 150—160 Seiten, eleg. brosch.

Inhalt: 1) Biographie von Professor Dr. A. B. Marx.
2) Interessante Einzelheiten und Charakterzüge aus Mozart's Leben, nach den Mittheilungen seiner Wittwe und Schwägerin, so wie anderer Zeitgenossen, wie Hofrath Rochlitz.
3) Auswahl aus Mozarts Briefen auf seinen Kunstreisen nach Italien, Frankreich, Deutschland u. s. w.
4) Kritiken seiner Opern und des Requiems.

Dieses Buch enthält Alles, was den unzähligen Verehrern des unsterblichen Meisters — des Raphael der Töne — interessant und wissenswürdig ist, und bietet zugleich durch die jovialen Briefe, so wie mancherlei Begebenheiten an grossen und kleinen Höfen eine für Jedermann spannende Unterhaltung.

☞ Diejenigen, welche noch bis zum 27. h. hierauf subscribiren, und den Pränum.-Preis **baar** beifügen, erhalten das Werk zu 10 Sgr. Der Ladenpreis beträgt am Tage des Erscheinens 15 Sgr. [481]

Pleß-Nikolaier Chaussee-Angelegenheit.

Den betreffenden resp. Aktionären bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß bei der am 15. d. Mts. stattgefundenen zweiten Ausloosung folgende Aktien, und zwar Nr. 501. 505. 508. 510. 516 517. 518. 520. 542. 545. 549. 552. 553. 557. 562. 566. 567. 568. 574. 580. 583. 586. 601. 603. 605. 631. 632. 633. 635. 642. 643. 550. 653. 654. 656. 657. 665. 667. 670. 671. 673. 674. 675. 678. 681. 684. 686. 687. 688. 689. 690. 696. 697. 703. 704. 705. 706. 708. 713. 714. 717. 727. 728. 729 und 730 gezogen worden sind und ihre Realisation alltäglich — mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage — gegen Ablieferung der Aktien und Quittungsleistung von Auswärtigen durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte, bei unserer Kasse bewirkt werden kann.

Pleß, den 19. Januar 1856. [476]

Das Direktorium des Pleß-Nikolaier Chaussee-Bau-Aktien-Vereins.

Preis-Courant

der **Schnupftabak-Fabrik** von **Christian Kliche**
in Breslau, Reusche-Straße Nr. 12.

Carotten.

ff. Cardinal 35 und 50 Thlr. pro Centner, in Packeten 12 und 15 Sgr. pro Pfd.
ff. Doppel-Mops 30 u. 40 Thlr. „ „ „ 10 „ 12 „ „ „
St.-Omer, Virginier à 25 Thlr. pro Ctr.
dito I. fett à 22 Thlr. pro Ctr.
dito II. sauer à 18 Thlr. pro Ctr.
dito III. desgl. à 16 Thlr. pro Ctr.
St. Vincent, blumig fett à 18 und 22 Thlr.
dito saurer Gout à 15 und 20 Thlr.
Pfälzer Carotten, ungesaucet à 12 und 15 Thlr.
Ordinär desgl. von 7 und 10 Thlr.

Holländ. Ressing aus Amersforter Blättern, und echten Rollen-, à 18 bis 36 Thlr. pro Centner.
Ungar, rein und ungesaucet à 20 bis 25 Thlr.
dito ordinär u. „ à 14 bis 20 Thlr.

Alle Tabake sind entsprechend, aber nicht übermäßig feucht. Fastage wird nicht berechnet. Ziel 6 Monat per comptant mit 3 pCt. Abzug.

Dr. **Viol's** heilkräftiger **Augentabak** im natürlichen Tabaksgeruch, findet allgemeinste Anerkennung und Benutzung, in Packeten à 16 Sgr. pro Pfund, lose à 12 Sgr. pro Pfund

Bemerkung. Alle Schnupftabake sind nur in freier Gährung bereitet, frei von künstlichen Saucen und ätzenden Alkalien. [846]

Wallosin!

Dies ist der Name eines vorzüglichen Ersatzmittels für das immer theurer werdende Fischbein. — Obgleich dasselbe in vielfältiger Beziehung durch Leichtigkeit, Wasserdichtheit, größere Spannkraft 2c. gegen das natürliche Fischbein sich günstig auszeichnet, so kostet es doch fast nur die Hälfte desselben. Es kann aus vielfältigen Erfahrungen versichert werden, daß Wallosinstäbe standhaft sind und sich nie krumm ziehen.

Alleinige Niederlage für **Breslau** und **Provinz Schlesien** bei

August Zeisig,

Posamentirwaaren-Handlung, Ring 36, Grüne-Röhr-Seite.

☞ Wiederverkäufer erhalten bei Abnahme von mindestens 20 Pfund einen bedeutenden Rabatt!! Briefe franco. [493]

Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen.

Diese Seifen sind auf höhere Veranlassung von dem Medizinalrath Herrn **Dr. Magnus,** Stadt-Physikus von Berlin, chemisch geprüft, demzufolge der Verkauf konzessionirt, und haben sich diese Seifen in den **Hospitälern Berlin's** den besten Ruf erworben, wie auch in anderen öffentlichen Anstalten. [844]

☞ Seit vielen Jahren haben sich dieselben gegen **Ausschlag, Durchliegen, Drüsen-Anschwellung, erfrorene Glieder, Frostbeulen, Hämorrhoiden, gichtische und rheumatische Leiden, Kopfkrampf, Magenkrampf, jauchende und brandige Stellen, Krebsschäden, Knochen- und Hautfraß, Hautunreinlichkeiten, Verkürzung der Sehnen, alte Wunden, Salzflüsse 2c.** auf das Glänzendste bewährt, und ein Jeder, der Gebrauch davon machen wird, kann sich nur des besten Erfolges zu erfreuen haben. In Städten, wo sich noch keine Depots befinden, bin ich gern bereit, solche zu errichten. Breslau, im Jan. 1856. **J. Oschinsky,** Neumarkt Nr. 6.



Heute Mittwoch: [178]

Frische Blut- und Leber-Wurst,

nach berliner Art, empfiehlt: **C. F. Dietrich,** Schmiedebrücke 2.

Larven.

Maskenzeichen, Nasen, Florbrillen, Domino's, halbe und ganze Gesichter mit und ohne Brillen und Haarbesatz. Zu Charakter-Masken: Junge Damen und Herren, alte Männer und Frauen, Karrikaturen, Fratzen, Arlequins, Columbinen, Nonnen, Türken, Eremiten, Juden, Pierrot, Mohren, Zigeuner, Kladderadatsch, Müller und Schultze, Eisele u. Beisele, Zwickauer, Mephistofeles, Teufel, Furien und Thier-Larven.

Zum eigenen Gebrauch und Wiederverkauf offerirt zu den billigsten Preisen:

[483] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Eine Damentasche ist am Sonntage im Theater gefunden worden. Die rechtmäßige Eigenthümerin kann dieselbe bei Frau Höner in der Nikolai-Vorstadt im Kronprinzen abholen. [851]

Im Schlosse Schwientochlowitz sind noch beinah neu ein wiener Wagen, ein wiener Flügel von Petsy, Möbel von Mahagoni und Eichenholz, sowie verschiedene Geräthschaften aus freier Hand zu verkaufen. [460]

Ein Gut,

3 Stunden von Wien mit 170 Joch à 1600 Quadrat-Ruthen ist mit fundus instructus zu verkaufen. Näheres poste restante T. T. Sternberg in Mähren. [791]

---

[149]

Leih-Bibliothek
von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse N. 20.

Monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr. 2c. Neueste Literatur monatlich zu 7½, 10, 12½ Sgr. 2c. Jugendbibliothek monatlich à 5, 7½ Sgr. 2c. Gefällige Pfandeinlegung 1 Thlr.

Für Zahnkranke.

Zum Einsetzen einzelner Zähne, Garnituren und ganzer Gebisse nach den neuesten Erfahrungen, sowie zu allen zahnärztlichen Hilfsleistungen empfiehlt sich:

F. Wegner, königl. Hof-Zahnarzt und
[507] Wundarzt erster Klasse.

Elastische Gebisse

eigener Erfindung, welche nie drücken und sich zum Kauen vorzüglich eignen, applizirt schmerzlos: **Th. Block,** prakt. Zahnarzt,
[315] im Einhorn am Neumarkt.
Für Arme täglich Morgens von 8—9 Uhr.

Mertens Keller
(London Tavern)
Delikatessen- und Wein-Geschäft

empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum mit Dejeuners, Diners u. Soupers, pro Couvert von 10 Sgr. an, für Familien und Gesellschaften, und werden auf Verlangen zu jeder Zeit in Extra-Zimmern servirt. [147]

Ein Anzahl **medizinischer Bücher** (wie neu) und **chirurgische Instrumente** sind baldigst zu verkaufen. Näheres zu erfahren Albrechtsstraße Nr. 17, im Spezereigewölbe.

Mein unmittelbar am hiesigen Bahnhofe gelegenes Grundstück von 3 Mrg. 102 Q.-R., worauf eine Windmühle mit einem deutschen, einem amerikanischen und einem Spitzgange steht, beabsichtige ich entweder zu verkaufen oder zu verpachten.

Neudorf bei Gleiwitz, den 20. Jan. 1856.

[475] **J. G. Altmann.**

Crême d'Allash,

Neue echte straßburger

Gänse-, Entenleber- u. Rebhuhn-Pasteten, Frische Perig.-Trüffeln, Brie-, Neuchateler u. Mail. Strachino-Käse, Astr. Winter-Caviar, täglich frische Austern

bei
[849] **Gustav Scholtz.**

Ein großer **magneto-electrischer Rotations-Apparat** mit allen Vorrichtungen für den medizinischen Gebrauch vollkommen gut erhalten, ist billig zu verkaufen bei

Nössl lt u. Staritz, Albrechtsstr. 24.

Ein schönes helles Gewölbe nebst Comptoir ist von Ostern d. J. ab zu vermiethen Reuschestraße Nr. 12. [845]



Eiserne Geld-, Bücher-, Dokumenten- und Diebessicherheits-Schränke, neuester Konstruktion, offerire ich zu dem billigsten Preise. [842]

R. Wernle, Schlossermeister, Ketzerberg Nr. 4.

Auf dem Dominium Hertwigswaldau bei Freistadt in Niederschlesien stehen 6—8 Stück 2½ jährige tragende **Fersen** (Kalben) guter Milchrace zum Verkauf. [479]

Das Dominium Kochanowitz bei Lublinitz verkauft geschnittene eichene Zaunpfähle und 3- und 2zöllige eichene Bohlen in großen und kleinen Partien. [428]

Karlsplatz Nr. 2 ist die erste Etage, aus 7 Zimmern, großem Entree und sonstigem Zubehör bestehend, zu vermiethen und Ostern d. J. zu beziehen Näheres Kupferschmiedestraße 39 im Comptoir. [829]

Bruch-Chocolade

in frischer Waare verkauft das Pfd. 6½ Sgr.:
[485] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Ein noch junger starker sogenannter **Saupacker** für wilde und zahme Schweine, zum Transportiren von Ochsen und anderem Vieh, sowie auf Reisen zur persönlichen Schutzwehr, u. zur Gehöfte-Bewachung auf das Ausgezeichnetste zu gebrauchen, ist zu verkaufen bei

Kathe,
[850] Schlachthof-Meister.

Harte Waschseife,

das Pfund 2 Sgr., verkauft:
[484] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Geschäfts-Vermiethung.

Die von mir in Miethe habenden Spezerei-Geschäfts-Lokale mit Utensilien, Remise u. s. w. nebst Wohnung auf belebter Straße hier gelegen, sind zu vermiethen und zu Ostern d. J. zu beziehen. [333]

Heinrich Gröschner,
in Goldberg i. Schl.

Zu vermiethen [717]

und bald oder zu Ostern zu beziehen ist eine schöne Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör in der ersten Etage des Hauses Tauenzienstr. Nr. 71. Das Nähere beim Wirth daselbst.

Ein Rokoko-Kleiderschrank, ein Meisterstück, sehr schön gearbeitet, steht wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Näheres Breitestraße Nr. 18, im Hofe eine Treppe. [831]

Karlsstraße Nr. 21, drei Stiegen vornheraus, ist ein freundlich möblirtes Zimmer zu vermiethen. [848]

Ein Stubenplatz für eine ordentliche Person ist bald zu beziehen Breitestr. 9, 1 Stiege.

Eine freundliche Stube für Herren, vorn heraus, ist mit oder ohne Möbel zu vermiethen und bald zu beziehen Gräupnergasse 9, eine Stiege. [492]

In Müller's Restauration,

Albrechts-Straße, der königl. Post gegenüber, wird zu jeder Tageszeit à la carte gespeist. Auch empfiehlt dieselbe **Moabiter** Lagerbier von vorzüglicher Güte. [666]

Hamburger Wein- und Bierkeller.

Täglich **Konzert** der neu angekommenen Sänger-Familie **Schwarzer,** und frische Sendung echt Kulmbacher Bier empfiehlt:
[847] **Kühnel.**

Zu geneigtem Besuch empfiehlt sich: [127]

König's Hôtel garni,
Albrechts-Straße 33, 33, 33, 33,
dicht neben der königl. Regierung.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau am 22. Januar 1856.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	135—150	80	60 Sgr.
Gelber dito	132—140	84	56 „
Roggen . . .	107—110	103	100 „
Gerste . . .	74— 76	69	67 „
Hafer . . .	44— 45	42	40 „
Erbsen . . .	115—120	110	105 „
Raps . . .	134—138	131—120	„
Rübsen, Winter-	128—130	124—115	„
dito Sommer-	112—116	108—105	„

Kartoffel-Spiritus 13⅝ Thlr. bez.

21. u. 22. Jan.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"1"'54	27"1"'98	27"2"'27
Luftwärme	+ 4,4	+ 3,6	+ 5,6
Thaupunkt	+ 3,0	+ 2,2	+ 2,9
Dunstsättigung	89pCt.	88pCt.	79pCt.
Wind	S	S	S
Wetter	trübe	überwölkt	wolkig.

Breslauer Börse vom 22. Januar 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¼ G.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110 B.
Poln. Bank-Bill.		92¼ G.
Oesterr. Bankn.		94 G.
Freiw. St.-Anl.	4½	101¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¼ B.
dito 1852	4½	
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	100¾ G
Präm.-Anl. 1854	3½	111¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86¾ G.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth. .	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	99¼ G.
dito dito	4¼	—
Posener Pfandb.	4	101⅓ B.

Posener Pfandb.	3½	91¾ B.
Schles. Pfandbr.		
à 1000 Rthlr. .	3½	91⅓ B.
dito Rust.-Pfb.	4	100¼ B.
dito Litt. B. . .	4	99¾ B.
dito dito	3½	92¼ B.
Schl. Rentenbr. .	4	94 B.
Posener dito	4	93¾ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100¼ B.
Poln. Pfandbr. .	4	91¼ G.
dito neue Em.	4	91¼ G.
Pln. Schatz-Obl.	4	78¾ G.
Krak.-Ob. Oblig.	4	82¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	77 5/12 B.
Ausl. Kass.-Sch. unter 10 Thlr.		98 5/12 G.
Minerva		103¾ B.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	136⅓ G.

Freib. neue Em.	4	126⅓ G.
dito Prior.-Obl.	4	89¼ B.
Köln-Mindener .	3½	164¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	56⅞ B.
Glogau-Saganer	4	—
Löbau-Zittauer .	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger .	4	56¼ B.
Neisse-Brieger .	4	72¼ G.
Ndrschl.-Märk. .	4	93½ B.
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	213¼ B.
dito Lt. B.	3½	179⅝ B.
dito Pr.-Obl. .	4	90½ B.
dito dito	3½	78¾ B.
Rheinische	4	112¼ B.
Kosel-Oderb. . .	4	194¼ B.
dito neue Em.	4	166¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	89 5/12 B.

Industrie-Aktien-Bericht. Berlin, 21. Januar 1856.

Feuer-Versicherungen: Aachen-Münchener — — Berlinische — — Borussia 67 Gl. Colonia 960 Gl. Elberfelder 220 Gl. Magdeburger 350 Gl. Stettiner National- 122¾ Br., 121¾ Gl. Schlesische 106 Gl. Leipziger 450 Gl. Fluß-Versicherungen: Berlinische Land- und Wasser- 455 Br. Agrippina 116 Gl. Niederrhein. zu Wesel — — Lebens-Versicherungs-Aktien: Berlinische 400 Gl. Concordia (in Köln) 108½ Gl. Bergwerks-Aktien: Minerva — — Hörder Hüttenverein — — Eschweiler (Concordia 90 Br.

Das Geschäft war nicht so lebhaft als zu Anfang der vorigen Woche. Von Feuer-Versicherungs-Aktien waren nur Magdeburger zu merklich höheren Preisen begehrt. Ein größerer Auftrag zum Ankauf von Kölnischen Rückversicherungs-Aktien à 102% mußte uneffektuirt bleiben, da es heute an Abgebern mangelte. Magdeburger Hagel-Versicherungs-Aktien erhielten sich à 65 Thlr. pro Stück gefragt, unter 70 Thlr. war aber nicht anzukommen. Concordia-Lebens-Versicherungs-Aktien waren zu höherem Course à 108½% heute begehrt. Minerva-Bergwerks-Aktien sind mit 103% bezahlt worden. Von Hörder Hüttenvereins-Aktien wurde à 135% einiges umgesetzt. Geraer Bank-Aktien, in denen sich ein lebhafter Umsatz zu entwickeln beginnt, wurden heute in Posten von 104½ à 103½ à 104% bezahlt. Thüringische Bank-Aktien waren à 99½% zu haben.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.